

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abnahme von mehr Exemplaren, bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag, durch die Post 1,20 Mk., außer 42 Pf. Postgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wie an den Sonntagen nachmittags. — Bei Abnahme von Originalen ist nur mit deutlicher Unterschrift zu bezeichnen. — Für Rücksende unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt  
n. neueste Romane und Novellen.  
4seitig landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und Abdruck: 20 Pf. im 1. Monat, 40 Pf. bei fortgesetztem Satz. Einmalige Beilagen für Gebrauchsgegenstände nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Ansicht mit Postzuschlag. — Verschickungsort: Merseburg. — Annahmestelle für größere Geschäfts-Singulare nur am Tage vorher. Feinste Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 287.

Donnerstag den 7. Dezember 1911.

38. Jahrg.

## Reichstagsklub

Die zwölfte Legislaturperiode des Reichstages ist am Dienstag zu Ende geführt worden. Und die Abgeordneten haben nach dem Schlußakt Abschied von einander genommen. Nicht alle werden sich in dem gelagerten Saale wiedersehen; eine ganze Reihe von ihnen verabschiedet freiwillig, viele von den anderen werden von der Halle der Volksämter nicht wieder hochgehoben werden, sondern zurücksinken in die Tiefe der Mandatslosigkeit.

Der Reichstag, der nun auseinandergegangen ist, hat unzweifelhaft eine interessante Geschichte hinter sich. In dieser Beziehung ist er eine der markantesten Erscheinungen des öffentlichen Lebens Deutschlands gewesen. Und auch geleistet hat er allerlei. Es wäre ungleich gerecht, verkennen zu wollen, daß von dem als Reichstagspräsident gewählten Parlament, das sich später zu einer Spitze der konservativ-heraldischen Herrschaft entwickelte, mancherlei nützliche Gesetzgebung geleistet worden ist; manches auch, dessen Güte stark angezweifelt werden darf, das aber doch immerhin einen neuen Weg darstellte, bei der in der einen oder anderen Form begangen werden mußte. Neben den Gesetzen der Hofräte, der Wiedering des Majestätsbeleidigungsparagraphen, der Wörzengesetz novelle und dem Vereinigungsgesetz, sind Gesetze entstanden, die tief in das wirtschaftliche und soziale Leben einschneiden: das Weingezetz, der kleine Befähigungsnachweis für Handwerker, eine Abänderung des Gesetzes über den unläuteren Wettbewerb, die Wertungssachen, das Heimarbeitergesetz, die Reichsversicherungsgesetzgebung und nicht die Arbeiterschutzgesetzgebung, die in den ersten Jahren wurde, die Privatbeamtenversicherung. Diese Gesetzgebungsarbeiten waren im großen und ganzen der Parteienkonstellation entrückt, sie beruhten mehr auf der praktischen Notwendigkeit, auf den in Rede stehenden Gebieten etwas neues zu schaffen. Infolgedessen haben die Anhänger des schwarz-blauen Blocks keinen Grund, sich auf diese Vorlagen etwa zu berufen, um den Beweis zu führen, daß die neue Mehrheit doch sehr „positiv“ gearbeitet habe. Die meisten dieser Gesetze würden vermutlich auch bei einer anderen Parteienverteilung erlassen worden sein, wenn auch natürlich im einzelnen — wir denken dabei besonders an die Reichsversicherungsgesetzgebung! — eine andere Gestaltung sich ergeben hätte.

Also, der Reichstag hat etwas vor sich gebracht. Und dennoch ist man in den breitesten Volksschichten von Herzen froh, daß er nun endlich sein Lebensziel erreicht hat. Man empfand ihn in den letzten Jahren mehr und mehr als eine innere Unwahrscheinlichkeit, als ein parlamentarisches Gebilde, das seine Existenzberechtigung im Grunde genommen verloren hatte, nachdem sich seine Vertretung nach ganz anderen Richtungen hin entwickelt hatte, als es die waren, denen er sein Dasein verdankte. Der Reichstag begann 1907 als der Ausdruck des Versuches, eine konservativ-liberale Politik zu machen und das Zentrum aus der maßgebenden Mitwirkung auszuschalten, er gestaltete sich zu einer neuen, stärkeren Normkraft der ultramontanen Partei, die einen festen Bund mit dem konservativen Agrarpartei einging. Im Anfang war ein maßvoller Fortschrittismus; in der zweiten Hälfte bis zum Schluß dominierten die rückschrittlichen Parteien.

Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, daß diesem Reichstage in seiner zweiten Legislaturperiode ein Gesetz abgegangen worden ist, das einen unerkennbaren staatsrechtlichen Fortschritt bedeutet: die Verfassungsvorlage über Elsaß Lothringen. Hier zeigte die veränderte Parteienverteilung, daß bei allen wichtigen Kulturveränderungen die Konservativen der Kernpunkt sind, daß aber andererseits die konservative Partei eine hoffnungslose Unfähigkeit bleibt, wenn von der liberalen Seite gesunde demokratische Ideen mit Nachdrücklichkeit und Geduld durchgeführt werden. Daß hier die Regierung einerseits, die Sozialdemokratie andererseits nachgeben und dem von liberalen Geistes durchdrungenen Entwurf ihre Zustimmung erteilen mußten, ist der größte Triumph des Liberalismus in diesem Reichstage gewesen.

Auf die positive Seite mag sich der verfloßene Reichstag noch die Erhöhung der Beamtengehälter und den Abschluß mehrerer Handelsverträge buchen, bei wech letzteren sich

aber schon erkannt die nachteiligen Wirkungen unseres derzeitigen Wirtschaftssystems bekundeten.

Schwer wiegt dagegen auf der Debetseite, was der Reichstag schlechtes getan hat und was er nicht getan hat. Er hat es nicht vermocht, den Einfluß der Volksvertretung durch Erweiterung der verfassungsmäßigen Bestimmungen und des Interpellationsrechtes zu verstärken. Mehrere Gesetzesvorlagen konnten nicht verabschiedet werden, weil der Regierung keine geschlossene Mehrheit zur Verfügung stand; so fielen die großen Werke der Strafrechtsreform und der Gerichtsverfassungsreform, die kleine Strafgesetzbuchvorlage, in die neben wünschenswerten Neuerungen die gefährliche lex Wagner hineingearbeitet worden war; der Entwurf über die Konfulargerichtsbarkeit konnte nicht zu Ende gebracht werden, und vor allem versank das wichtige Arbeitsamtergesetz, ein Vermächtnis Kaiser Wilhelms aus den Tagen seiner Herrschaft, in den parlamentarischen Stübchen. Der Versuch, die Fernsprechgebührenordnung zu verbessern, scheiterte erfreulicherweise, leider scheiterte aber nicht der von der Regierung mit zäher Ausdauer verfolgte Plan der Erhebung von Abgaben auf den Schiffverkehr. Das schlimmste Werk des Reichstages jedoch ist und wird bleiben die sogenannte Reichsfinanzreform des Jahres 1909. Und nach diesem Mißgriff, der die schwersten politischen Folgen nach sich zog, wand das Reichsparlament von 1907 bis 1911 hauptsächlich im Gedächtnis der Nachwelt leben. Die Nichtbewilligung der Gehaltsaufhebung seitens der konservativ-heraldischen Mehrheit, die sich hier wieder zusammenfand, die Aufrechterhaltung der Liebesgabenpolitik und die Einführung neuer Steuern — das sind die Momente, die den abgelaufenen Reichstag politisch und wirtschaftlich als ein schweres Blatt in der Geschichte Deutschlands erscheinen lassen werden.

## Wie die Agrarier den Wobitampf führen.

das letzte Abg. Dr. Bachnick am Sonnabend in Grahon (Wiedenburg) in einer ungewöhnlich zahlreich besuchten Versammlung dar. Einige Proben seien hier angeführt:

Die händlerischen Agitatoren behaupten immer von neuem, die Branntweinliebesgabe sei nur die Rückerstattung einer zuvor zuviel gezahlten Steuer. § 2 des Branntweinsteuergesetzes lautet aber: „Die Verbrauchsabgabe beträgt von der innerhalb des Kontingents hergestellten Alkoholmenge 1,05 Mk., von der außerhalb des Kontingents hergestellte Menge 1,25 Mk. für das Liter Alkohol.“ Also für das Hektoliter werden für die Kontingentsmenge, das sind rund 2 Millionen Hektoliter, nicht 125, sondern nur 105 Mk. an Steuern gezahlt. Der Preis richtet sich naturgemäß nach der Steuer von 125 Mk. Damit die 20 Mk. Steuerdifferenz dem Brenner ja auch zugute kommt, werden ihm Berechtigungscheine im Werte von 20 Mk. für jedes Hektoliter ausgehändigt. Das ist die Liebesgabe, also keine Rückerstattung, er er zuvor gezahlten Steuer, sondern ein bares Steuergeschenk, wodurch dem Reiche jährlich rund 40 Millionen Mark verloren gehen. Die Liberalen wollten diese Branntweinliebesgabe wenigstens ermäßigen. Das Zentrum dagegen bot den Konservativen den Fortbestand der vollen Liebesgabe an. So entstand der schwarz-blaue Block, wie auch Herr v. Heydebrand bestätigt hat, indem er die Branntweinsteuer den „Springenden Punkt“ nannte. Die konservativen Agitatoren behaupten ferner: „Wenn wir die Weinsteuer bekommen hätten, bräuchten wir keine Streichholzsteuer.“ Nun hat aber gerade der Abg. Reichardt, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, in dessen Dienst diese Leute stehen, gegen die Weinsteuer gestimmt, während der Abg. Mommsen in der Kommission die grundsätzliche Zustimmung der großen Mehrheit der Freisinnigen zur Weinsteuer erklären konnte. Wir sollen ferner das Vorhandensein einer Reichserschafsteuer betreiben. Das Gegenteil ist richtig. Wir weisen auf die bestehende Reichserschafsteuer hin und erklären sie für unzulässig. Außerdem aber haben wir noch hervor, daß die Konservativen auch gegen die bestehende Reichserschafsteuer gestimmt. Der grundlegende § 12

jenes Gesetzes wurde mit 210 gegen 40 konservativde Stimmen angenommen. Weiterhin behaupten die händlerischen Senatoren, Futtermittelhilfe gebe es ja gar nicht. Tatsächlich bringen allein die Zölle auf Futtermittel und auf Weis 50 bis 60 Millionen Mark im Jahre. Dazu tritt der Zoll auf Hafer, Pferdebohnen etc. Würden wenigstens die Zölle auf Futtermittel und Weis der deutschen Viehzucht abgenommen, wie wir wünschen, so wäre damit ein großer Vorteil für die Bauernschaft und zugleich für die Konsumenten erzielt. Die konservativen Agitatoren haben es sogar fertig gebracht, zu behaupten, der Freisinn protegiere die Warenhäuser der Beamten und Offiziere. In Wahrheit sind wir es, die auf die konservativen Warenhausgründungen mit Fingern weisen und an ihnen dartun, was die konservativen Nebenwirkungen gegen Warenhäuser wert sind. Dem Freisinn wird weiterhin die Behauptung in den Mund gelegt: „Die Kleinen müssen aufgefressen werden.“ Aber gerade der Freisinn tritt für den Schutz der Schwachen ein, während die konservativ Partei nur die Interessenvertretung des Großgrundbesitzes ist. Wir sollen gegen alle in letzter Zeit erlassenen Gesetze Unwahrheit. Unsere Partei hat für beide Gesetze gegen den unläuteren Wettbewerb gestimmt, ebenso für den kleinen Befähigungsnachweis, für die Sicherung der Bauernschaften. Wir waren es, die den Antrag stellten, daß bei Submissionen die Arbeiten in kleine Lose geteilt werden. Wir haben verlangt, daß nicht der Billigste, sondern der angemessenste Preis bei der Vergebung der Arbeiten zugrunde gelegt wird. Nicht wird das Vorhandensein eines schwarz-blauen Blocks bestritten, und doch gehen Konservativ und Zentrum z. B. in Schlesien, aber auch anderswo, ganz offen schon bei der Hauptwahl zusammen. Sehr begreiflich, denn die Konservativen haben das Zentrum zu Dorn verwickelt, indem sie ihm wieder in den Sattel halfen. Der Legalismus kann jetzt sein Haupt immer dreister erheben und sogar schon verlangen, daß sämtliche Pfeiler der weltlichen Strafrechtspflege entzogen werden. Das alles mag man jetzt der Wählerchaft zu bieten. Diese Leute reden das Blaue vom Himmel herunter. Aber sie unterschätzen die Urteilskraft der Wähler und werden am Wahltage die Dummheit erkalten. Diese Ausführungen fanden förmliche Zustimmung.

Wie in Grahon so sprach Abg. Dr. Bachnick am folgenden Tage auch in Grahon unter großem Andrang und Beifall. Sofort nach seiner Rede wurde ein liberaler Ortswahlerberein begründet, dem Handwerker, Lehrer, Bandente und Beamte beitraten.

## Marokko.

Die Rede des deutschen Reichskanzlers zur Marokko- und Englandfrage, die am Dienstag, dem letzten Tage des Reichstages hielt, hat eine ganz andere Aufnahme gefunden, als seine verunglückte Leistung vom 9. November. Diesmal fand er einen klaren und entschiedeneren Ton gegenüber England, wobei aber gleichzeitig sein Bekenntnis zum Frieden und zur Beilegung künftiger Mißverständnisse so unbedingt aufrichtig klang, daß nur über Wille noch die Aktion aufrecht erhalten konnte, als ob in wirtschaftlich verantwortungsvollen deutschen Stellen herrliche Absichten gegenüber England herrschten. Hatte Herr v. Bethmann Hollweg damals ähnlich wie heute gesprochen, so hätte er der herrschenden Vermittlungserfolge vorwegent. Damals suchte der Reichskanzler die Rede Lloyd Georges noch als Mißrede zu entkulldigen; heute aber erklärte er, daß ebenso wie England den Anspruch darauf erhebe, nicht unzulässig zu bleiben, so auch Deutschland diesen Anspruch geltend mache. Dies ist die Sprache, die geführt werden muß, wenn England erkennen soll, daß Deutschland festen Willens ist, eine eigene selbständige Politik zu führen ohne Beeinträchtigung seiner Rechte von anderer Seite, ohne aber auch seinerseits in die Rechte anderer Staaten eingreifen zu wollen. Von diesem Gesichtspunkte aus war es auch am Platze, daß der Abg. Schröder in seiner letzten Rede vor seinem parlamentarischen Ausscheiden scharf die Not-

wendigkeit einer Politik des Rechts unterstreich. Alle die Mitteilungen über die Vorgeschichte des Maroffo-Vertrages, wie sie uns der Reichsanzler gab, sind Refraktionen, die historisch von großem Wert sein mögen, die aber jetzt an der Entwicklung der Dinge nichts ändern. Jetzt kommt es darauf an, aus den ersten Wochen der Maroffowirren die Konsequenzen zu ziehen und ein Verhältnis zwischen Deutschland und England anzubahnen, das beiden Staaten die Bewegung- und Entwicklungsfreiheit garantiert und die Ära des Mißtrauens beseitigt. Ein Krieg aus Mißverständnissen und Vergrößerung wäre ein Verbrechen; das haben die Staatsmänner auf beiden Seiten erkannt. Also muß Frieden sein; und einen ehrlichen Frieden verlangen die Nationen von ihren leitenden Männern.

In der französischen Deputiertenkammer brachte Maurice Long am Montag seinen Bericht ein, der der Kammer die Annahme des deutsch-französischen Vertrages empfiehlt. Die Abgeordneten de Mun, Delafosse, Denis Coghin und de Chambrun haben im Bureau der Kammer einen Antrag übergelegt, in dem sie die Vertagung der Debatte über den deutsch-französischen Vertrag und die Interpellationen über die auswärtige Politik bis zu dem Augenblicke verlangen, wo die Regierung genaue Mitteilungen über die Verhandlungen mit Spanien und die Zustimmung der Signatarmächte der Algerias-Akte werde machen können. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wollen mehrere radikale Deputierte, darunter der frühere Minister Pelletan, dagegen Einspruch erheben, daß die Kammer beauftragt, darauf hinzuweisen, daß dem Parlament im Jahre 1881 der Vertrag von Waro über das tunesische Protektorat zur Ratifizierung vorgelegt worden sei.

Über die bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen schreibt der Pariser „Matin“: „Ministerpräsident Canovas habe in der Eisenbahnfrage die Lösung im Grunde gefast gemacht. Er hat sich für die spanische Zone an die französische Regierung abgetreten, um über den Bau der Eisenbahn von Zarzosa nach Tanger zu ermöglichen. Wenn das nur einigermaßen richtig sei, dann würde damit einer der wichtigsten Punkte des deutsch-französischen Zwistes geregelt sein. Andererseits hätten der gegenseitig mit der Leitung der politischen Angelegenheiten des Ministeriums des Äußeren betraute Vizekanzler Louis und der Botschafter in Madrid Goyzuez eine Formel gefunden, durch die das fünftägige französische Protektorat mit dem Regime der spanischen Zone in Einklang gebracht werden könne. Man gebe sich in Paris auch der Hoffnung hin, daß Spanien einsehen werde, wie notwendig es sei, zwischen seiner und der französischen Zone eine natürliche aus Flüßlen und Gebirgsflüssen bestehende Scheidungslinie an eine feste Grenze eine Quellscheidungsflüsse bilden würde.“

Im englischen Unterhause ist der Staatssekretär des Auswärtigen befragt worden, ob die Regierung über den Betrieb der Gummimonopolgesellschaften und über die Behandlung der Eingeborenen am Kongo orientiert sei; ferner ob die Gesellschaften ihren Handel in dem jetzt an Deutschland abgetretenen Teile weiter treiben dürfen. Staatssekretär Balfour antwortete, daß die englische Regierung der deutschen irgend- wie zu verstehen gegeben habe, daß sie die Aufhebung der Monopole im Interesse der Eingeborenen, soweit das der deutschen Regierung möglich ist, mit Befriedigung begrüßen werde. Der Vertreter der Regierung verneinte die erste und dritte Frage und verriet indessen auf die zweite auf die in dem deutsch-französischen Vertrage. Was uns an diesen Erörterungen anfaßt, so bezieht es sich in einem Berliner Telegramm der „Eisen- Bzg.“, ist die recht bezeichnende Tatsache, daß man in England, was sich, solange dies Gebiet französisch war, weder um den Gummihandel noch um die Eingeborenen kümmerte, in dem Augenblicke, wo es deutsch werden soll, von artföhlenden Beschäftigten in die Hände einer neuen Verwaltung dem besten Menschen Mache, das man auf Deutschland und die andern Staaten anwendet.“

## Der italienisch-türkische Krieg.

Mahmud Moustafä Rasida, der frühere türkische Marine-Minister, ein angesehenes und einflußreiches Mitglied der Jungtürkenpartei, hält sich zurzeit in Berlin auf und ist hier mehrfach von Journalisten ausgefragt worden. Ein Mitarbeiter der „Köln. Bzg.“ berichtet über sein Interview mit Moustafä Rasida a. a. folgendes: „Die Nachrichten, die von meiner „Mission“ zu erzählen laßten, sind alleamt aus der Luft gegriffen“, meinte Moustafä. „Ich bin noch in Berlin gekommen, weil meine ältere Verwandte hier krank liegt und operiert werden sollen. Ich wollte während der schweren Stunden in ihrer Nähe sein. Und nun wollen Sie hören, was ich von dem gegenwärtigen Stand des Krieges denke. Ich bin, gerade noch dem letzten Stand zu urteilen, sehr abgeneigt von dem schließlichen Erfolg zu sein. Das soll keine Weisheit sein. Der Krieg kann sich eadauern, fast aber glaube ich, er kann in einigen Monaten zu Ende sein. Wir werden kämpfen, immerzu. Und das wird Italien nicht aushalten können. Sie wissen, daß ein jeder Fehler sich unbedingt rächen muß. Italien wollte sich Mut und unerschrocken einflößen und proklamierte seinen Anknüpfungspunkt. Brannte sein Schicksal hinter sich ab. Das wird sich hinter die Türken der Unterwelt mischen, der Türkei und Italien ist der. Die inneren Verhältnisse der Türkei fordern die Fortsetzung des Krieges; die inneren Verhältnisse Italiens fordern das Gegenteil. Wer hält es da länger aus? Wie jetzt haben wir durch den Krieg nur profitiert, was sich von Italien nicht behaupten läßt. Wir haben der Welt kein Gemäch, daß die Türkei nicht mehr die Türkei bleibt. Wir haben gezeigt, daß wir uns nichts gestalten lassen.“

Über Deutschland und die Türkei äußerte sich Moustafä Rasida wie folgt: „Ich weiß nicht, ob dem Dreieck noch eine lange Dauer beschieden ist. Italien hat Deutschland genau so überrennt, wie uns. Als es dem Dreieck beitrug, das es an eine Allianz von Tunis, Dord und Frankreich brachte“

ren zu stürzen und geschickt. Da verließ England im Dreieck und dachte sich: „So hole ich mir Tripolis.“ Das sprach es wohl nicht, es dachte, es wollte, und als der richtige Moment gekommen schien, amnestierte es es. Jetzt, wo der Zweck erreicht ist, dürfte Italien dem Dreieck überflüssig finden. Ich möchte betonen, daß in der Türkei niemand glaubt, Deutschland habe um die Absichten Italiens auf Tripolis gewußt. Es ist, wie gesagt, genau wie vor sich überrennt wurde. Nur daß wir uns auf Berlin hätten, gerade mit Bezug auf Italien und die Politik des Gleichgewichtes im Mittelmeerraum, was uns allerdings geriet.“ Und das Resultat dieses Arrangements? „Das Bewußtsein, die Überzeugung, daß wir von Deutschland nichts mehr zu erwarten haben! Enttäuscht waren wir nicht. Was geschah, war die Folge Bismarckscher Politik. Aber diese Politik wird eine weitere Folge haben. Wir werden uns am Ende des Krieges einer neuen Ära gegenüber sehen. Wir können uns nämlich der Ansicht nicht verschließen, daß wenn wir England als Freund an der Seite gehabt hätten, alles anders gekommen wäre. Vor sieben Jahren, als Italien einen ähnlichen Zug plante, hatte ein Wort vom Vult des englischen Ministerpräsidenten genügt, um den italienischen Plänen Einhalt zu gebieten. Können Sie es uns verzeihen, wenn wir Konsequenzen ziehen?“

Was Tripolis melbet die „Agenzia Stefani“ vom Montag: In der letzten Nacht griff der Feind eine der italienischen Schanzen bei Benghazi an und versuchte, sie zu umgeben. In einem Augenblicke wurde das Feuer aus sämtlichen Schanzen eröffnet und der Feind mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Doch war es einigen Arabern gelungen, bis dicht an die Schanze heranzukommen, wo sie fielen. Die Italiener hatten drei Tote und fünf Verwundete.

Bei Benghazi wurde ferner während der Nacht zum Dienstag eines der kleinen italienischen Forts von einer feindlichen Abteilung angegriffen. Der Feind wurde jedoch mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen, während auf italienischer Seite vier Mann getötet und drei verwundet wurden. Wie aus der „Agenzia Stefani“ hervorgeht, ist der Torpedobootsargier „Berlinghieri“ mit zwei aufgetragenen türkischen Seeglern angekommen.

Im Laufe des Montags hat dann ein erheblicher Kampf stattgefunden, der mit dem Rückzug der Türken und Araber aus Anzara endigte. Die „Agenzia Stefani“ bringt darüber folgendes Telegramm:

„Die Italiener reisten die italienischen Truppen ihrem Sieg vom 26. November einen neuen Sieg an, indem sie Anzara, den Mittelpunkt des Widerstandes der dort konzentrierten regulären türkischen Truppen, in einem einnahm und 8 Kanonen, Munition, Jeltze, Vorräte, fünf aufbereiteten, sowie die Türken und mit ihnen Araber und Beduinen auf ihrer überlegenen Flucht in das Innere zurückjagten. Der getrigge Tag war damit für die Italiener entschieden, wenn er macht Tripolis und die Dage frei, trennt die noch vorhandenen türkischen Truppen vom Meere und von ihrer Zufuhrbasis und schließt eine Kriegssperre ab, an deren Stelle nunmehr ein einfacher Guerillakrieg tritt. Der Kampf begann gegen fünf Uhr mit einer Beschleunigung der Feinde durch die Anzara und Sorcaci durch die italienische Artillerie. Die Italiener eröffneten, um 8 Uhr in der Richtung mit dem Feinde, der sich hinter den Dünen vor seiner Hauptstellung verborgen hielt. Die italienische Kavallerie, die sich nach rechts gewandt hatte, war unterbesetzt in die türkischen Schanzen dringend gekommen und gab so die Richtung für den Angriff der italienischen Kavallerie. Die türkischen Schanzen wurden von der italienischen Kavallerie eingenommen. Der Angriff wurde durch die türkischen Schanzen allgemein. Er wurde unterstützt durch die Gebirgsbatterien, welche die Angriffskolonnen begleiteten, und durch die Batterien der festen italienischen Stellungen. Nunmehr erfolgten von der Dage und rechts von Gargardi her zwei Angriffsoberflächen auf den italienischen rechten und äußeren linken Flügel seitens der türkischen Schanzen. Die Italiener wußten, was sich von ihrer Seite ereignete, und die zweite Verteidigungsstellung zurückzuziehen, aber noch zwei Stunden waren die Italiener schon über die früheren feindlichen Stellungen vorgezogen, und der ersten Staffel der Division Becori, die sich durch das nunmehr von regulären türkischen Truppen besetzte Gebiet marschierte, gelang es, die Feinde aus ihren Schützengräben zu werfen. Um 3 Uhr nachmittags nahmen die Italiener die türkischen Verteidigungswerke von Anzara ein, und die Feinde hielten nunmehr in 10 Silber flucht nach Südosten davon, das gegen 5 Uhr das letzte mit Verwundeten beladene Kamel den Blicken der Italiener entwand. Die Division Becori und die Brigade Rainaldi zogen in die verlassenen Lager ein und verbrachten dort die Nacht. Die italienischen Truppen bewachten die erste Verteidigungsstellung, der Vormarsch begann unter stromenden Regen, der bis um 9 Uhr andauerte, und außerdem vollzogen sich die Bewegungen auf einem Gelände, das bereits durch die vorhergehenden Regengüsse schwer passierbar gemacht worden war. Die italienischen Verluste sind noch nicht genau festgelegt, aber sie betragen nicht mehr als etwa hundert Kampfunfähige. Die Verluste des Feindes betrafen sich nach einer Depesche des Generals Becori aus Anzara auf mehrere hundert Tote und viele Verwundete.“

## Berlin

Wie das „Bureau Reuter“ aus Tcheran melbet, hat der Reichstag das britische Parlament telegraphisch gebeten, ihm darin zur Seite zu stehen, das eine Prüfung der russischen Forderungen erfolge. Ebenso sollen Telegramme an die Parlamente, auch an die Duma, abgesandt werden. Die Frauen nehmen an den gegen die Russen gerichteten unterirdischen Kampfbewegungen teil. Die Unterstützung aus Kreisen, von denen man es nicht erwartete. Jephrem Khan hat wieder den Posten eines Polizeichefs angenommen, da die Regierung mit Einje Michjedah nicht zufrieden gewesen ist. Die Melbung von der Ermordung des Prinzenfirman Firma stellt sich als unwahr heraus. Offizielle Telegramme aus Tschangai betonen, daß sich der dortige russische Konsul nicht mit seiner Wache ein Dekretationen und das Völkerrecht mischete. In Depeschen aus Ardebil wird die Haltung der russischen Truppen als die von Grobrenen geschilbert, obwohl der Krieg noch nicht erklärt sei. Inzwischen sind von Dschulfa nach Chot Truppenabteilungen abmarschiert, um die dortige Konsularwache zu verklären. Daß von England nichts Ernstliches gegen das Vorgehen der Russen unternommen werden wird, zeigt sich

immer klarer. Im Unterhause erklärte am Montag Parlamentsuntersekretär Kelaud auf Anfrage, Großbritannien habe bei der russischen Regierung um Bezug auf die ersten beiden Forderungen des russischen Ultimatus seine Vorstellungen erhoben, doch seien bezüglich der dritten Forderung, die sich auf Zahlung von Schabenerfab rücht, Vorstellungen gemacht worden. Es sei dargelegt worden, daß die persische Regierung ohne Annahme einer Umlage nicht instande sei, eine Entschädigung zu zahlen, und daß eine solche Zahl erstreiten noch schwieriger machen würde die Bedingung auf den russischen Handelsverträgen zu sichern. Das ist also alles, was England zum gegenwärtigen Zeitpunkt in Petersburg tat. Zur Redifizierung ihrer Haltung läßt die englische Regierung durch das „Bureau Reuter“ veröffentlichen, daß die in London eingetroffenen Erklärungen die Überzeugung, die in britischen offiziellen Kreisen herrscht, betreffen, daß die Entsendung russischer Truppen nach Persien von besonderer Wichtigkeit sei, „Bemerkung für die russischen Forderungen zu erlangen, und keine Möglichkeit einer dauernden Befestigung Persiens oder irgendeiner Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens zuzulassen, da die russische Regierung entschlossen sei, am Geite und am Wuchstaben des englisch-russischen Abkommens festzuhalten.“ Das Gleiche gilt natürlich von der englischen Regierung! Resultat: Berlin wird im Norden von Deutschland und im Süden von England amnestiert.

## Die Revolution in China.

Am Mittwoch läuft der für die Gegend von Hankau vereinbarte Waffenstillstand ab, um dessen Verletzung sich der Rebellengeneral Bi bemühen soll, um weiter mit Quansichai verhandeln zu können. In anderen Gegenden nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. So wird aus der Mandchurie vom Montag gemeldet: Die Revolutionäre haben die Regierungstruppen in der Nähe von Jutschow, Soengchianghien, Huanjang und Hsichang nahe bei Hsichang angegriffen. Durch Zufall wurde auch ein japanischer Offizier von der Kugel eines Revolutionärs verwundet. Die Revolutionäre haben in der Nähe von Jutschow zwei Befestigungen besetzt. Die Regierungstruppen verloren 14 Tote und Verwundete und zogen sich nach Jutschow zurück.

Nach einer Meldung der „Mad. Bzg.“ aus Peking sind 3000 Mann Regierungstruppen in einem Plankung im Norden der Provinz Schanxi von den Aufständischen für die Befreiung in Schantung eingetroffen. Ausland trifft Vorbereitungen zur Unterbringung von 10 000 Mann in Garbin.

Befestigter Nachrichten zufolge strebt Quansichai den Friedensschluß mit den Rebellen auf Grund der Einberufung der Nationalversammlung an, welche insonderheit die feindlichen Rebellen des Vordrängens soll. Man glaubt, daß alle 22 Provinzen Chinas, ferner die Mongolei und Tibet in der Nationalversammlung vertreten sind.

Deutschland hat die Revolutionäre. Aus Schanghai melbet das „Bureau Reuter“: Deutschen Firmen ist am Montag eine anonyme Warnung eingegangen, die im Zusammenhang steht mit dem Vordrängen der deutschen Artillerie, weil einige von ihnen die Artillerie mit Munition unterstützt haben sollen. Die Angelegenheit wird unterjucht und mit dem Schlußigen wird kurzer Prozess gemacht werden, gleichviel ob er ein Fremder oder ein Chinese ist.

Wie schon der südlichen von anderer Seite geschildert wurde, hat die deutsche Delegation bereits eine dankte Tat verfaßt zu haben. In Schanghai ist große Aufregung durch das Verschwinden eines deutschen Bankangestellten namens Bergmann hervorgerufen worden, der in der Firma Schroeter beschäftigt war. Bergmann verließ sein Hotel am 30. November abends, um einer Tanzgesellschaft beizuwohnen. Seitdem hat man keine Spur mehr von ihm.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef, der sich bereits vollkommen wohl befindet, hat am Montag den neuernannten Generalstabchef v. Schemua empfangen. — Der bisherige Chef des österreichischen Generalstabs Freiherr Conrad v. Solt ist durch den Generalstabchef v. Solt abgelöst worden. — Der Generalstabchef v. Solt ist durch den Generalstabchef v. Solt abgelöst worden. — Der Generalstabchef v. Solt ist durch den Generalstabchef v. Solt abgelöst worden.

**Frankreich.** Der Kommandeur der 38. Division, General Brunet, hat soeben bei einer Besichtigung der Garnison von Agen an die Rekruten des 9. Infanterie Regiments eine Ansprache gehalten, die wegen ihrer Beziehungen auf die Maroffo-Frage Beachtung verdient. Der General wandte sich zunächst mit bestigen Worten gegen Anarchismus und Antimilitarismus, um dann weiterhin auf den patriotischen Geist der Bevölkerung Frankreichs und dessen furchtbare Armees in echt französischer Art hinzuweisen u. damit zu ernennen Man wird sich bei dieser Anrede daran erinnern dürfen, daß derselbe General Brunet erst kürzlich in einem Erlaß an seine Division darauf hingewiesen hat, daß ganz allgemein in der französischen Armee die Mannschaften aufgehört hätten, die Unteroffiziere zu grüßen. Ob bei einer derartigen Vor dem ganzen Lande vor dem Parlamenten die Unmöglichkeit der Unterstellung der französischen Armee so in Frage ist, wird man einigermaßen bezweifeln dürfen. — Wie unten, so scheint aber bei der so furchtbaren Armee auch anzusehen.

Den Wätern zufolge hat der Kriegsminister dem früheren Kommandanten der französischen Besatzungstruppen in Tientsin General v. Solt einen Erlaß in dem Sinne erteilt und dessen Nachfolger de Pelagon aus demselben Grunde in die Disposition versetzt.

**England.** Die Reichsversammlung am Montag die ganze Vorlage über die Beamtenverantwortlichkeit mit einer Übergangsformel der Hofbrücken an, wonach zur unbeeinträchtigen gerichtlichen Verfolgung von Amtsvorgängen vor allem die Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft von der Administration und die Rückführung zum Institut der unabsehbaren Untersuchungsrichter erforderlich ist.

**England.** Wieder einen deutschen Spion wollen die Engländer erwischt haben. Das „Heuteische Bureau“ meldet aus Vortmund, daß dort Dienstag früh ein deutscher Offizier unter dem Verdacht der Spionage festgenommen wurde. Es soll sich um einen Sozialmann namens Heinrich Groß handeln, der beschuldigt wird, in Goves Spionage getrieben zu haben. Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Deutsche dessen Name auf der Anklageschrift als Heinrich Große angegeben wird, wurde am Dienstag dem Polizeigericht vorgeführt. Der Staatsanwalt sagte, das Verbrechen sei auf Grund des Gesetzes über den Verrat von Dienstleistungen vom Jahre 1911 eingeleitet worden. Der Angeklagte sei ein im Dienst befindlicher oder pensionierter Kapitän der deutschen Handelsmarine und habe sich in Vortmund mehrere Wochen aufgehalten. Die Angelegenheit gewinnt infolgedessen einen etwas förmlichen Anstrich, als der Fremde beschuldigt wird, sich nach den Vorbereitungen in den Marindepots von Vortmund und im Privatbesitz der Handelskreise erkundigt zu haben.

**Nordamerika.** Die erste ordentliche Session des 62. amerikanischen Kongresses ist Donnerstag mittag eröffnet worden. Die Mitglieder der Kammer waren zahlreich erschienen. Die Sitzung war nur kurz. Das Hauptinteresse richtete sich auf das Präsenzattentat, wofür die Frage behaftet erörtert wurde, ob die Untersuchungen des Geschäftsgedens des Eintritts fortgesetzt werden sollten. Das Kongressmitglied Henry hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der das Ermangeln verhängt werden soll.

### Deutschland.

**Berlin, 6. Dez.** Gestern nachmittag um 3 Uhr begab sich der Kaiser, wie aus Pless telegraphiert wird, nach herzlicher Verabschiedung im Schloß in Begleitung des Fürsten im Automobil zum Bahnhof. Am Wege bildeten Vereine, Schulen und Körperschaften der Veregelte Später. Der Kaiser traf kurz nach 7 Uhr im Sonderzuge in Pless ein und begab sich sofort nebst Gefolge im Automobil zum Offiziers Kasino des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 in Kleinburg, wo er das Abendessen einnahm. Vom Kaiser Wilhelm-Platz durch die Kürassierstraße bis zur Kaiserne bildete das Kürassier-Regiment Spalier. Der Kaiser wurde auf dem ganzen Wege von einer großen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Um 10 Uhr 30 Minuten abends begab sich der Kaiser zum Offiziers Kasino des Leib-Kürassier-Regiments im Automobil in das Schloß, wo er Wohnung nahm. — Die Kaiserin hat die Reise nach Brimmenau zum Besuch des Herzogpaars Ernst Günther zu Schleswig-Holstein aufgegeben.

— Der Ministerialdirektor Wiesner) aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz in den Ruhestand versetzt worden.

Zu seinem Nachfolger ist der vortragende Rat in diesem Ministerium, Geheimerr Oberbaurat Dörner, ernannt worden.

### Volkswirtschaftliches.

Über die Ernte der wichtigsten Feldfrüchte im Deutschen Reich im Jahre 1911 bringt der „Reichsanz.“ folgende amtliche Angaben, wobei die Ziffern des Vorjahres in Klammern stehen. Es wurden danach geerntet: Winterweizen 3040 229 (3 428 686) Tonnen; Sommerweizen 426 106 (482 793) Tonnen; zu sammen an Weizen 4066 335 (3 801 479) Tonnen; Winterroggen 10 272 071 (10 871 855) Sommerroggen 1 890 945 (1 893 805) Tonnen; zusammen an Roggen 10 863 116 (10 511 100) Tonnen; Sommergerste 3 159 915 (2 902 938) Tonnen; Safer 7 704 101 (7 900 378) Tonnen; Kartoffeln 34 375 225 (43 468 395) Tonnen; Kleben 7 070 465 (11 943 657) Tonnen; Luzerne 1 091 321 (1 658 219) Tonnen; Wiesenheu (von Bewässerungs- und anderen Wiesen zusammen) 1 997 524 (68 250 115) Tonnen. Danach ergibt also die Ernte an Brotfrucht (Weizen und Roggen) ein Plus gegen das Vorjahr, alles übrige aber ein Minus, namentlich Kartoffeln und Kleb. Luzerne sowie Wiesenheu.

Die Reinigung des Baunternehmens durch ungeliebte Elemente (Reichsgesetz vom 7. Januar 1907) soll nach einem neueren Entschluß des Reichspräsidenten durch den Reichspräsidenten noch mit mehr Nachdruck betrieben werden, als es bisher geschehen ist. Namentlich bei neuangehenden Personen, die als Baunternehmer auftreten, sollen sich die Behörden darüber unterrichten, ob nicht etwa schon an deren früheren Wohnorten Tatsachen bekannt geworden sind, welche ein polizeiliches Eingreifen oder doch eine sorgfältige Überwachung ihrer gewerblichen Tätigkeit notwendig machen.

Die Schenkungsabgabe. Der Bundesrat hat sich in einem Beschluß vom 19. Oktober 1911 damit einverstanden erklärt, daß, wenn Kirchen oder juristische Personen, die ausschließlich kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgen, Zuwendungen zu diesen Zwecken aus Vermögen machen, das ihnen nachweislich leihwillig oder überhaupt zugewendet worden ist, von den weiteren Zuwendungen eine Schenkungsabgabe nicht erhoben werde.

### Vermischtes.

(Verhaftung eines Eisenbahndiebes.) In Belfort wurde ein Eisenbahndiebstahlsgeheimnis, der in den Schlafwagen des Belfort — Barler Expresszuges Reisende ausplünderte. Bei dem Verhaften, der ein Amerikaner aus Boston sein will, wurden noch alle gestohlenen Sachen gefunden.

(Über ein sluitiges Familien drama) wird aus Paris berichtet. Die 36jährige Frau Marguerite Bascal in Paris überfiel Sonntag ihren schlafenden Mann, einen ehemaligen Kolonialgarnier, fest Angetrieben bei einem Pariser Blatte, und tötete ihn durch drei Revolverkugeln. Dann fuhr sie von Paris nach Saugny-sur-Orne und erschlug die 68jährige Tante ihres Gatten. Die Mörderin sprach sich bis auf noch

dem Volksheimkommissariat und ergriffte in ruhigem Tone, daß sie ihren Gatten und dessen Tante getötet habe, weil beide ihr das Leben verdirbt hätten.

(Explosion.) In Mömershof in der Nähe von Niga explodierte ein Dampfessel einer Wärfabrik. Dabei wurden zwei Personen getötet und sechs schwer verunzdet.

(Folgeschwerer Eisenbahnunfall in Frankreich.) In einem Tunnel bei Milleres (Dep. Bup de Dome) stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Der Lokomotivführer und der Fahrer der Lokomotive wurden getötet, zehn Reisende schwer verlegt.

(Große Wechselstörungen in Budapest.) Zu den großen Wechselstörungen bei der ungarischen Kommerzbank, durch die die Bank einen Schaden von 280 000 Kronen erlitten hat, ist noch zu melden, daß man von den Tätern keine Spur hat, da die Falschung bereits am 6. Oktober getrieben ist, geteilt aber erst entdeckt wurde. Ein höherer Beamter der Kommerzbank steht als Mitwisser und Helfer der Fälschung in Aussicht.

(Entschliche Tat eines 15jährigen Dieners.) Breslau, 5. Dez. Am Sonntag abend brach im Schlafzimmer der Witwe des Amtsrichters Hamann in der Fischerstraße ein Brand aus. Die elfjährige erkrankte Tochter Gerda wurde mit schweren Kopfverletzungen aus dem brennenden Bett gerettet. Sie verstarb jedoch nachts. Die ursprüngliche Annahme, die Kopfverletzungen seien bei einem Sturzverlauf durch Aufschlagen auf die Bettkante entstanden, widerlegte die Auffindung eines blutigen Hammers. Der 15jährige Diener der Familie Hamann, Erich Kemmer, gestand schließlich, der Gerda, die ihn häufig genetzt habe, aus Rache fünf Schüsse in die Brust zu haben. Danach habe er das Bett angezündet. Der Täter wurde verhaftet.

(Eisenbahnunglück.) Sonntag abend um 8 Uhr stieß der Budapest Personenzug in Belgrad mit einem Güterzug zusammen. Zwei Passagiere des Personenzuges wurden getötet und zwölf andere Personen verunzdet. Mehrere Waggons sind vollständig zertrümmert. Die Ursache der Katastrophe ist fastische Weichenstellung. Der Weichenwärter ist hingerichtet.

(Eine ganze Familie ermordet.) Dem Maffaano zufolge ist in Monte Santa Angeliwo eine ganze Bauernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, 4 Kindern und 2 Nichten ermordet worden. Zwei der Tatverdächtigen Personen wurden bereits verhaftet.

(Opfer der Berge.) Beim Klettern auf die Wähergipfel in den Südschweizer Alpen stürzte am Sonntag der Schriftsteller Volpert Wilhelm aus Klagenfurt ab. Eine Rettungs Expedition fand die Leiche in der Schlucht unterm Kamin. — Der Doktor der Philosophie Max Frankhauer aus Wien, der in Innsbruck studierte, wird seit vier Tagen vermisst. Frankhauer hatte einen Ausflug in die Müllauer Schlucht unternommen und ist bisher nicht wieder gesehen worden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

# Ritter

## Flügel Pianos

1911

### Weltausstellung-Turin-Grand Prix

Filiale Merseburg, Ober-Burgstr. Vertr. Rud. Meckert.

**Eine Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bodenstube und 2 Kellern zum Preise von 400 Mk. sofort zu vermieten und 1. April 1912 zu bez. Offert. unt. G U 25 an die Exp. d. Bl. erb.

**Reservations-Grundstück** in größerer Stadt Anh., mit Vater u. M. Garten, sofort zu verkaufen. Näheres bei Glade, Merseburg, Windberg 2.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, **Hautjucken** ujm. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Ruder's „Saluderma“ rasch Erleichterung. Merzlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (Härteste Form) bei H. Ruppel, Markt 17, B. Risch (Kurt Abel), Entenplan, u. H. Niehe, Köhnerstr. 5

**Arbeits-Lohnzettel** hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Deigrube.

Für praktische Frauen ist das schönste Weihnachtsgeschenk eine **Schmidt'sche Patent-Waschmaschine** und eine **Bringmaschine mit Feßringer.**

Zu haben bei: **Emil Purtsche, Neumarkt.**

empfehlen ihren Deutschen **Mineral-Cognac** (Säuerlicher reiner Weinbrand (1783-80))

**Arrac-Rum-Cognac-Verschnitte** (1783-80, 2-Mk. 4. per Fl.)

Vertausstellen in Merseburg: In der Dom-Apothete sowie bei Carl Rumb. Richard Ruppel.

## Endlich erwischt,

das echte Dr. Gentner's **Goldperle** in jedes Paket Reichenteufelverwahr ein wirklich erprobtes u. praktisches Giftmittel enthält. Verlangen Sie aber ausdrücklich nur „Goldperle“ mit Schumacher-Kaminfeuer, wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen. All. Fabr.: Carl Gentner, Fabrik chem. techn. Prod., Göppingen.

## Kotillon-Orden

Größte Auswahl Billigste Preise

Kurt Karius, Brühl 4. Mitgl. d. Rab.-Spar-Ver.

## Kinder-Nähr- u. Kräftigungsmittel

**Rufetes und Nestles Kindermehl,**  
Kondensierte Milch, (Marke Milchmädchen) a Büchse 55 Pf.,  
Lebertran-Emulsion, a Fl. 1,00, 1,75, 2,00, 3,00 Mk.,  
Biomak, a Büchse 1,00 u. 1,50 Mk., **Wofon**, a Schachtel 3,00 Mk.,  
Dr. Lehmanns Pfanzemilch, Knorr's Pastemehl.

**Adler-Drogerie, Kurt Abel, Entenplan.**  
— Fernsprecher 811. —

## Wäscheleinen

billigt bei **Paul Florheim, Burgstr. 12**

Flr 10 Pf. **das Neue Nass** Flr 75 Pf. **das Neue Nass**

durch Färben mit **Braun'sche Haushaltsfarben** (Schönheit, Schlichte mit Kreuz).

Zu haben in Drogeriehandlungen und Apotheken.

**Chem. Garde**  
Sonabend, 9. Dez. **Kameradschaft, Betsammensein** 7 **Setzband in Schkopau.**

beim Kamerad **Schkopau.**

Für mein Mediz. Drogeriegeschäft, verb. mit Photo-Verf., lude ich per 1. April 1912 einen **Gebrüder** mit guter Schulbildung. Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie.

Der heutigen Gesamtaufgabe liegt ein Vorkauf der Firma **Steigerwald & Kaiser, Leipzig, betr. Wäsche, Damenkonfektion** etc. bet.

**Zum Weihnachts-Feste**  
 empfehle ich als besonders preiswert folgende  
**Backwaren**  
 ohne Ausnahme  
 mit Rabatt in meinen Marken:

Rosinen	a Pfd. 60, 50, 45	35	Pf.
Sulfaninen	a Pfd. 85, 80, 70, 65, 60	50	Pf.
Korinthen	(allerfeinste blaue Frucht) a Pfd. 45 und	40	Pf.
Mandeln (süß)	a Pfd. 140, 180	120	Pf.
Mandeltersatz (süß)	extrafelme Qualität a Pfd.	55	Pf.
Mandeltersatz (bitter)	a Pfd.	65	Pf.
Zitronat (nur allerfeinste neue Frucht)		60	Pf.



**Butter etc.**  
 echte bayer. Schmelzbutter a Pfd. 160 Pf.  
 allerf. Schmelzmargarine a Pfd. 90 Pf.  
 allerf. Süsrahmmargarine, extra, extra, a Pfd. 90 Pf.  
 allerf. Süsrahmmargarine, extra, a Pfd. 80 Pf.  
 feinste Süsrahmmargarine, Ia, a Pfd. 70 Pf.  
 allerfeinste Backmargarine, Prima, a Pfd. 60 Pf.  
 Backpulver 3 Pakete 25 Pfg., 10 Pakete 75 Pf.

Ich möchte noch besonders darauf hinweisen, dass ich trotz der billigen Preise auf nur feinste Qualität halte.

**Paul Näther Nachfl.,**  
 Markt 9.  
 Telefon 343.

**Salzbrunner Oberbrunnen**  
 heilt  
**Katarhe** der Harnungs- und Verdauungsorgane, Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Raibma sowie Folgen der Influenza.  
 Versand: Gustav Striehoff, Bad Salzbrunn I. Schies.

**Ronditorei G. Winter**  
 Delgrube 1, empfiehlt  
**David's Gallesch Honigtuchen**  
 auf 1 Mit. 80 Bfg. Rabatt,  
 ff. Lebtuchen Wagnonbergen  
 Christbaum-Konfekt,  
 Marzipan stets frisch.  
 Bestellungen auf  
**Dresdner Christtollen**  
 recht frühzeitig erbeten.

**Lichtbad Helios**  
 Merseburg,  
 Weihenellerstr. 9 Tel. 320.  
**Elektr. Lichtbäder.**  
 Erfolgr. Kurverfahren bei  
 Rheumatisn., Jodnäh,  
 Gicht, Sklerose, Nerven,  
 Auftriebskat., Herzweh,  
 Haut-, Blasen-, Mogenleid.  
 Täglich auch für Damen  
 offen. Sonntags 8-1.

Phönix- u. Atrana-Nähmasch.,  
 Adler- u. Diamant-Fahrräder,  
 Adler-Schreibmaschinen,  
 Dampf- u. Holzwaschmaschinen,  
 Butter- und Wringmaschinen,  
 Einzelwalzen u. Wäschmangeln  
 Gustav Schwendler,  
 Merseburg, Karlstr.

**Sianos**  
 auch auf bequeme  
 Teilzahlungen  
**Ritter**  
 Pianoforte-Fabrik  
 Filiale in Merseburg: Ober-Burgstr.  
 Vertreter: Rud. Meckert.  
 Starke rindiederne  
**Langstiefeln und Halbstiefeln,**  
 nur gute Ware,  
 empfiehlt  
 Rich. Schmidt, Markt 12.

**Eduard Dresse, Gotthardtstr. 17.**  
 Zu Weihnachtselakläuten empfehle ich mein reichhaltiges Lager in  
**Haus- und Küchengeräten,**  
 Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,  
 Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Gaskronen,  
 Wringmaschinen,  
 Sitz-, Fuss- und Volksbadewannen,  
 Kohlenkasten, Ofenschirme etc.  
 zu billigen Preisen.

**Suchen Sie**  
 einen Stiefel mit dem Sie  
 vollauf zufrieden gestellt sein  
 wollen, so wählen sie den  
**Salamanderstiefel**  
 Einheitspreis Mk. 12.50  
 Luxusausführung . . . Mk. 16.50  
**Alleinverkauf der Marke Salamander**  
 Rich. Schmidt, Merseburg, Markt 12.

Christbaumschmuck, Viechtaler mit Angelgelenk,  
 Baumlichte, nicht tropfend, Wachsstock in allen Größen,  
 Bewegliche Christbaumbeleuchtung, 3 Stk. 50 Pfg.,  
 Wunderkerzen,  
**Adler-Drogerie, Kurt Alth, Entenplan.**  
 Fernsprecher 311.

Die besten Nähmaschinen sind  
**Phoenix-Schnell-Nähmaschine**  
 für Fuss- und Kraftbetrieb.  
 Bielefelder Nähmaschinenfabrik  
**BAER & REMPEL, Bielefeld.**  
 Vertreter: Gustav Schwendler, Fahrradbölg, Karlstraße.

**Grosser Weihnachts-Verkauf**  
 mit besonders billigen Extra-Angeboten in allen Abteilungen.  
**Ganz besonders billig: Grosse Posten neuer Damen-, Kinder- u. Herren-Konfektion.**  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**  
 Entenplan Nr. 11. Umtausch nach dem Feste gern gestattet. Entenplan Nr. 11.

Hierzu 1 Beilage.

Zu den Reichstagswahlen.

Die Front ausschließlich gegen rechts hatte Herr, Raurat Dr. Ing. H. Landsberg im Berliner Tageblatt gefordert und u. a. auch geteilt, daß der fortschrittliche Kandidat Breuß in Dessau gegen den Sozialdemokraten Heine, „doimere“ Text erhält das genannte Blatt folgende Buchstift: „Wenn Herr Geheimrat Landsberg tabelt, daß Professor Breuß und ich in einer Dessauer Versammlung die Sozialdemokraten unsere Bundesgenossen im Kampfe gegen rechts“ — betämpft haben, so weiß er offenbar weder, daß in Anhalt eine rechtstehende Kandidatur nicht aufgestellt ist, auch ganz bedeutungslos wäre, noch daß die Dessauer Versammlung lediglich zur Abwehr sozialdemokratischer Angriffe — auch der beliebten perlästlichen Angriffe gegen die fortschrittliche Kandidatur Breuß — stattfand. In Anhalt kandidieren bisher Nationalliberale, Fortschrittler, Demokraten und Sozialdemokraten. Moge mir der Herr Geheimrat Landsberg das Rätsel lösen, wie da der Wahlkampf der Fortschrittler ohne scharfe Angriffe auf die Sozialdemokratie geführt werden soll! Im übrigen gibt es auch bei dieser Reichstagswahl keine besseren Freunde der Reaktion als die Sozialdemokraten, die in ihrem Zankmahl mit jedem Wahlkreises Kandidaten aufstellen, selbst — das beachte doch Herr Landsberg — jedes Bündnis mit Wählerkreisen jebweder Partei ablehnen, und so auf dem Wege der falschen Stichwahlen einige Duzend Mandate den Konservativen und Zentrumsmännern in die Hände spielen — wahrlich ein schändliches Spiel. Rechtsanwalt Dr. Coblenz-Dessau.

Zur liberalen Einigung! Der Verband der Nationalliberalen des Wahlkreises Altena-Sterlitz hat am 1. Dezember dem Kommando für die Wahlkreise Ost- und Altmühl und Hochmühl zugestimmt. Die Nationalliberalen unterstützen darnach die Kandidatur des fortst. Abg. Müller-Sterlitz als gleich im ersten Wahlgang, während in den anderen Wahlkreisen die Fortschrittler die Nationalliberalen unterstützen. — Wir hoffen, daß sich die Einigung noch in weiteren Bezirken vollziehen wird.

Deutschland.

(Gegen den Terrorismus der freien Gewerkschaften) wendet sich folgende Interpellation der Nationalliberalen in der sächsischen Kammer. Der Terrorismus, den die sozialdemokratischen Gewerkschaften und Verbände gegen die ihnen nicht zugehörigen Berufsgenossen, gegen die Arbeitswilligen und gegen die Gewerbetreibenden ausüben, gefährdet den Bestand und die Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe und vermindert die Beschäftigung der arbeitenden Arbeiterschaft; er vermindert das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, schädigt das Rechtsbewußtsein im Volk und führt die Notwendigkeit herbei, die Regierung demgegenüber die geltenden gesetzlichen Bestimmungen und die ihr zustehende Machtbefugnisse für ausreichend, und wenn nicht, was gedenkt sie zu tun?

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter.

Von H. Wilden.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Als der Gutsherr das Haus verlassen, brach's wie ein Sturm über Biebes Wippen. „Er ist ein Feind“, schalt sie, „der sich ganz von dem Brautpaar trennt. Gute angelt schon seit Jahren nach einem Mannsbild. Nun wir kriegen das große Glück ja zu sehen. Das große Glück“, lachte sie nochmals stolz hinzu. Punkt 2 Uhr standen die äußerlich düstlichen Damen wartend in der Veranda und blickten ungeduldig auf die Straße hinaus, ob der Horrier Wagen noch nicht käme. Biebes Name wurde immer schlechter, denn Baccin konnte sie nicht hertragen. „Aber natürlich, wann waren die Horrier denn einmal pünktlich. Endlich, die Uhr war bereits 2 1/2, knallte Kriechan mit der Peitsche vor der Tür. „Pünktlich, leid' Ihr auf Gott, das muß man sagen,“ rief das geärgerte Fräulein ihn an. „Kriechan drehte seinen Kopf würdevoll nach der Erstanten hin. „Ja, Fräulein,“ meinte er schmunzelnd, „so'n Tag, wie diesen Tag, kommt nicht alle Tage.“ „Das ist denn auch nur gut,“ grollte Fräulein Biebe, als sie in den Wagen stieg. Auf Horri war die Stimmung laut und fröhlich. Biebes Glückwunsch fiel ziemlich frohlich aus. Sie blühte sich in dem schillernden Kreise um mit ihrem kalten, harten Belderbild. Dieser blühende Augenblick länger auf Mia hatten. Wie annicht sah das liebe Kind aus! Das hellblaue Muffelklein umfloß bauglich die überbläunten Glieder und gab dem Teint etwas Jartes, Durchgeistigtes. „Na, was,“ nickte der Amerikaner denn da so lange? Kommt er nicht zugreifen? Was stand er, welche Prinzessin auf ihr Laus? „Eingebildet,“ erwiderte Biebe. „Wie war innerlich so erhold, daß sie sich ihrer Innigkeit auch über Fred Spunter ergoß, den sie sonst eigentlich recht gern mochte. „Wie ist ja in mächtig gereizter Stimmung,“ flüsterte Frau Zule ihrem Gatten zu. „War sie schon heute morgen,“ gab Karl Eduard Bescheid. „Es kommt ja aber nicht auf Biebes Name an. Er sprach von Schulden. Wer hat hier Schulden? So lange man nichts Sichereres weiß, soll man nicht reden.“ Karl Eduard war wieder oben. „Der so als Vater das jubelnde Glück seines Kindes mit antrieb, dem muß der Herr von Freude im Leibe lachen. Schulden? Wo Bogatele. Und schließlich bezogt er sie. Damit basta. Kaffeezeit war bereits vorüber. Mamell verstand es in der Tat, einen Kaffee zu brauen, der jeder Hausfrau Ehre machen mußte. Biebes glühendes Temperament hatte sich nach dem Genuss von zwei großen Tassen dieses aromatischen Getränks etwas beruhigt. Die Gesellschaft hatte sich zerstreut. Frau Zule saß in ihrer ganzen Schwiegermütterlichen Würde neben Biebe auf dem Sofa, das Glück leuchtete ihr nur so aus den Augen. „Eine durchaus passende Partie für unsere Nle“, setzte sie jetzt grade ihrer Schwägerin auseinander. „Gott, ja, Du galt recht, ein hübsches leicht ist er schon, aber Nle wird ihn zu leiten müssen. Die trägt ihn unter'n Pantoffel, sollt mal sehen, Biebe.“ „Traurige Exzellenz, solch Pantoffelweib“, warf Biebe trocken ein. „Aber das muß ich jeder mit sich selbst abmachen. Nur daß der Amerikaner so gar keine Anstalten macht, das liebe Zule, fängt an, mich zu demurrigen.“ „Nur keine Bangs“, tröstete Mama Biebes Fred und Biebe, und ein Gery und ein Geals. Glück mit Zeit. Er ist heute so nachlässig, nur er das junge Vieheschick unseres Brautpaares mit ansehen muß. Du kannst mir's glauben, da ist die Bombe am Klagen.“ „Gott gebe es, Zule. Sieh mal, das sollte mich freuen. Da ist ein reeller Hintergrund. Von dem andern wilst Ihr ja, noch gar nichts. Da geht's lo auf blauen Dunst hinaus.“ Biebes Worte waren natürlich nur geeignet, einen Etageh in der tiefen sorgenden Mutter Herzen zurückzulassen. Hatte nur nicht wieder die böse Sieben mit in den gestrigen Tag hinein gespielt, man hätte allemfalls freier den Unterreden der Schwägerin begreifen können. Aber man kam darüber hinweg. Es war doch ein erhebendes Gefühl, in der Schwiegermutterrolle zu schweben. Und die Freude, der Amerikaner als Schwiegergohnmarmen zu können, hand' ihr ja noch immer bevor. „So, das würde ein Tag des Triumphes sein! Eine Verlobung, die nirgends auf Widerstand stoßen konnte, der sogar Biebe ihren vollen Beifall sollen mußte. Und die höchstens eine Menge Biebes erwidern konnte. Mein, welche Mutter läßt sich nicht gern beneiden? Trägt dieses Bewußtsein nicht mehr zur Erhöhung des Schwiegermütterlichen Glückes bei?“

(Konservative Opferwilligkeit). In der Maroffrede des Herrn v. d. Heydebrand sagte er: „Wir werden bereit sein, wenn es erforderlich ist, Opfer zu bringen. (Bravo rechts, Säim bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe.) Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir bereit sind, wenn die Stunde und unsere Ehre es erfordern, nicht bloß Blut, sondern auch Gut zum Opfer zu bringen. Wir sind bereit, den Vermögensbesitz zu besteuern, das Vermögen der Lebenden nicht aber der Toten. (Große Unruhe.) Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles für ihre Existenz einsetzt (Brausender Beifall rechts.)“ Der „Deutsche Bauernbund“ bringt mit Recht die Worte in Erinnerung, die Herr v. d. Heydebrand am 10. Juli 1909 bei Beratung der Erbschaftsteuer, als es sich also um eine praktische Bekämpfung des Opferfinnes handelte, im Reichstag sprach: „Das, was uns im letzten Grunde und schließlich maßgebend gestimmt hat, unsere (d. h. der Konservativen) Zustimmung zu verweigern, war das Moment; daß wir in einer solchen Steuer nichts anderes sehen konnten als eine allgemeine Vermögenssteuer, und daß wir eine solche allgemeine Vermögenssteuer nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahrsatz beruhenden parlamentarischen Körperschaft legen wollten.“ Deutlicher hat wohl noch niemand erklärt, daß der Reichstag überhaupt kein Recht haben soll, den Besitz zu besteuern! Und nun erklärt dieser selbe Herr v. d. Heydebrand, daß die Konservativen bereit wären eine Vermögensbesitzsteuer zu genehmigen. Das glaubt denn Herr v. d. Heydebrand selbst der Vertrauenseligste nicht mehr!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. Dez.) Die letzte Sitzung des Reichstages am Dienstag brachte noch eine Debatte, die sich auf ziemlich hohem Niveau bewegte und immerhin getragen war von dem Bewußtsein des Reichstages, daß er nicht entfernt jene Stellung im deutschen Verfassungsrecht einnimmt, die ihm gebührt. Freilich darf nicht verkannt werden, daß es gerade die letzte schwarz-blaue Mehrheit war, die schon in den Novembertagen die Bestrebungen, die Macht des Reichstages zu erweitern, scheitern ließ. Vielleicht trägt die Maroffrede die letzte Debatte des letzten Tages dazu bei, den Wählern nahe zu legen, bei den Wahlen auch auf die Nachverweigerung bedacht zu sein! Die Sitzung begann schon um 10 Uhr vormittags, und beriet sich über die Angelegenheiten der Reichstagsverwaltung, die Handhabung des Reichstages und des Reichstagsvermögens, die Änderung der Gewerbeordnung und die Einsetzung des Reichstagsvermögens. Bei dieser letzteren war merkwürdigerweise die Zustimmung über den Entwurf vom Montagabend nicht wiederholt worden und ohne, daß ein Schluß der Debatte angeschlossen worden wäre, fielen einige Vorredner gegen den Reichstagsvermögensminister zu persönlichen Bemerkungen unter den Tisch des Hauses. Die fortschrittlichen Abgg. Müller-Meinigen und Gohle in protestierten gegen dieses vom Präsidium an ein Versehen zurückgeführtes Vorgehen, und in einer Gefäßsitzungsdebatte stellte

sich in der Tat heraus, daß die Gefäßsitzungsordnung eine ganz wesentliche Rolle einnimmt, indem sie nichts darüber bestimmt, wie das Recht der Abgeordneten auf persönliche Bemerkungen dann ausgeübt werden soll, wenn die Sitzung in Folge Verschuldungsfähigkeit ein Ende nimmt. Beim Aufstellen der Ordnungsgesetze wurde eine wichtige Änderung vorgenommen, indem alle sonst den Bedingungen entsprechenden Erklärungsverträge, die bis zum 15. Dezember geschlossen wurden, also nicht bis zum 15. Oktober, dem Gesetze anzurechnen werden. Nach einer Pause begann die zweite Beratung der Abkommen mit Frankreich über die Maroffe und den Spano u. a. Er wurde über das Mitbestimmungsrecht des Reichstages bei kolonialen Erwerbungen oder Abtretungen. Gleich nach dem Berichterstatter, dem Zentrumsbag. Herrn v. Hertling, ergriff der Reichstagskanzler das Wort zu einer längeren und scharf gegen die englische Politik Deutschland gegenüber gerichteten Rede. Er machte der englischen Regierung deutlich genug den Vorwurf, daß die Deutschland nicht die Erfüllung seiner Verbindungsverbindlichkeiten übersehen oder die wenigstens von England Zustimmung abhängig machen wolle. Trotz allem, was der Reichstagskanzler sonst sagte, um dem Frieden zwischen beiden engverbundenen Nationen zu dienen, bleibt die Grundtendenz seiner Antwortrede auf die Vorlegungen Gress bestehen. Es ist völlig klar, daß die Gäre in dieser Angelegenheit halbwegs wieder gutmachen sollte, was Herr v. Bethmann Hollweg vor drei Wochen den Konservativen durch seine scharfe Abwehr gegen Herrn v. Sanderbrand angetan hatte. Der konservative Abg. Graf Westarp hielt mit Vorhos eine patriotische Rede. Der Zentrumsbag. Herr v. Hertling schlug einen ruhigeren Ton an. Abg. Wassermann (nl) sprach zwar in stark nationalem Sinne, befehligte sich dabei aber auch einer Mäßigung. Nach dem sozialdemokratischen Abg. Hebe die Rede, die der sozialistische Abg. Latmann eine gewinnreiche Erklärung abgegeben hatte, wurde der Antrag gestellt, auf den sich fast alle Parteien geeinigt hatten, einstimmig — nur gegen ein Häuflein von fünf Konservativen — anzunehmen.

Am Schluß der Sitzung verlas Reichstagskanzler Dr. Westrich in nun dem Reichstagskanzler zu. Nach dem 6. Dezember 1911 gegebener Verfassung. Wir Wilhelm von Sotter Gnaden, Deutscher Kaiser und König von Preußen, tun kund und geben hiermit zu wissen, daß Wir unseren Reichstagskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassung für das Deutsche Reich die gegenwärtige Sitzung des Deutschen Reichstages in letzterem und der verbleibenden Verhandlungen Namen am 5. Dezember 1911 zu schließen. Da der Reichstag nur geschlossen und nicht, wie man annehmen aufzufassen werden ist, eine spätere Auflösung noch erfolgen müssen, denn die Legislaturperiode dieses am 25. Januar 1907 gewählten Reichstages hat noch nicht sein natürliches Ende gefunden, während die Wahlen schon am 12. Januar der nächsten Session stattfinden sollen. — Der Verlesung der Verfassung waren einige Abg. die Besorworte des Präsidiums Graf Schwerin-Köslitz vorausgegangen, dem im Namen des Reichstages Abg. Wassermann den Dank des Hauses für seine unparteiische Leistung aussprach. Nach der Verlesung der

Die böse Sieben. (Fortsetzung). „Er sieht war jedoch nicht die Zeit, über Duffkistiges nachzudenken, die Gegenwart stellte ihre Ansprüche. Es galt in den nächsten Tagen, die vielen Glückwünsche der Nachbarn und Freunde entgegenzunehmen, die auf die Verlobungsanzeige hin bereubelt wurden. Dann mühten einen fernem wohnenden Bekanntenkreis Karten zu schreiben. Eine Verlobungsfeier war in Aussicht genommen, zu der man die Verwandtschaft des jungen Brautpaares kennen lernen würde, die selbstredend auf Horri einquartiert werden mußte. Frau Zule hatte es sehr eilig; auch die Töchter nahmen an den mannigfachen Vorbereitungen mit großem Interesse teil, wenn auch durch ein so vielgestaltiges Eingreifen der gleichmäßige Gang ein wenig gehindert wurde. In diesen Vorbereitungsstunden stürzte Biebe zwei Tage später mit einer Verstorheit hinein, die Frau Zule einen großen Schrecken in die Glieder jagte, so daß ihr Glück unwillkürlich den Wandständer kreuzte. Der junge Mann freilich den dreißigjährigen Anwalt. Eine Paß, die sich nicht einmal durch sieben teilen ließ, ohne in die Würde zu geraten. Biebe war mit einer Befremdung aus der Duldung, die sie hergebracht hatte, gesprungen, die einer jugendlichen Person alle Ehre gemacht haben würde. Mit wenigen Sätzen war sie die Treppe auf den Veranda hinauf, die Hander ihres Glückes flatterten unbeherrschend zu beiden Seiten der Luft umher. Es sah freilich nicht aus. „Im Gottes willen, was ist gefehert?“ rief Frau Zule der Herausfliegenden entgegen, die sich mit allen Zeichen einer furchtbaren Anfeuerung unter dem Gebilde: „Ach, Zule Zule!“ in den nächsten Stufen fallen ließ. Frau Zule blieb wie angewurzelt vor der Erregung ste. „Wann zu Dir, Biebe“, war sie mit bebender Stimme. „Ist was passiert? Was So?“ Ein energisches Kopfschütteln der Schwägerin beschrieb Frau v. Biebes, daß von dieser Seite keinerlei Gefahr drohte. „Mit Du?“ stammelte die Entsetzte. Biebe nickte mit einer trostlosen Gebärde, daß Zule unwillkürlich das Wort: „Tot?“ herausstieß. „Nicht tot, liebe Zule“, rang es sich wie verzweifelt über Biebes Wippen. „Nicht tot. Aber Zule, erbarne dich Gott meiner armen Seele — Zule — Zule!“ Frau v. Biebes zitterte wie Espenlaub. „Was konnte passiert sein? Überleben? Von Kränchen besessen? Aus der Bodenlinie gestürzt? (Fortsetzung folgt.)

Votkraft wurde das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Dez. In der Stadtvorordnetenversammlung wurden Petitionen von städtischen Handwerkern und Arbeitern verhandelt, in denen um Lohnserhöhung gebeten wird. Der Referent des Petitionsausschusses stellte fest, daß in Halle die Mehrzahl der städtischen Arbeiter nur einen Wochenverdienst von 21,50 Mark haben. Der Ausschuß vertrat den Standpunkt, daß damit seine Familie, zumal wenn mehrere Kinder vorhanden sind, sich anständig ernähren und kleiden könne. Die mangelhafte Bezahlung führe nur dazu, die Armenlasten zu erhöhen; zudem seien alle Bemühungen zur Befämpfung der Schwindsucht und ähnlicher Volkskrankheiten illusorisch, wenn die Arbeiterfamilien nicht ausreichenden Lohn hätten. Das Kollegium folgte diesen Ausführungen und beschloß die Petitionen dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen.

† Weichenfels, 6. Dez. Die Arbeiter zum Um- und Ausbau des hiesigen Bahnhofs sind jetzt soweit fortgeschritten, daß der neue Güterkippen mit dem Güterabfertigungsgebäude am Montag dem öffentlichen Verkehr übergeben werden konnte. Beide Gebäude, die mit einander im Zusammenhang stehen, machen einen freundlichen Eindruck. In all ihren Einzelheiten sind sie so zweckmäßig eingerichtet, daß der Verkehr vom Schuppen zum Fuhrwerk und von den Gleisen sich wesentlich bequemer und schneller abwickeln wird, wie bisher. Die bisherige Freibelegstraße, die dem Wagenladungsverkehr diente, und die lange Rampe, wie die Viehrampe, sollen einfließen noch in Benutzung bleiben, bis der Ersatz dafür auf der Nordseite des Bahnhofes neben dem neuen Güterkippen fertig gestellt ist. Wenn die Witterung es gestattet, wird die Ausführung dieser Anlagen bald folgen. Dann wird auch die neue Zufuhrstraße zum Güterabfertigungsgebäude in der nachträglichen Breite und Höhenlage hergestellt. Am gleichen Tage wurde auch die neue Wegeüberführung bei Weiditz dem Verkehr übergeben, die künftig über sechs Gleise hinwegzuführen wird. Die daneben stehende alte Brücke wird abgebrochen, damit die weiter hier auszuführenden Erd- und Maurerarbeiten in Angriff genommen werden können.

† Betsch, 6. Dez. Sein 25-jähriges Jubiläum als Obermeister der Bäderinnung beging Bädermeister Frickhe. Er wurde zum Ehrenobermeister ernannt.

† Eilenburg, 5. Dez. Der Arbeiter Sonntag von hier kam gestern vormittag bei Vorahme von Messungen der elektrischen Starstromleitung zu nahe und stürzte 18 Meter hoch herab. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, so daß an seinem Zustande kaum Zweifel sein kann. Die Verletzungen durch den elektrischen Strom sind merkwürdigerweise nur geringfügig.

† Frankenhäuser a. Kyffh., 5. Dez. Bei den Stadtratswahlen unterlagen die Sozialdemokraten, da sie von fünf aufgestellten Kandidaten nur einen durchbrachten. Die Partei verlor dadurch die Stadtratsmajorität, die sie seit Jahren innehatte.

† Nordhausen, 6. Dez. Der vor wenigen Monaten aufgefunden wertvolle Kirchenschatz des Augustinerklosters Himmelsgarten wurde von der Eigentümerin Frau Kommerzienrat Schreiber dem hiesigen städtischen Museum geschenkt.

† Nordhausen, 6. Dez. Das bekannte einmalige Schloß Ebingrode ist von der königl. Regierung zu Altdamm an den Baron Penzky aus Friedenau bei Berlin verkauft worden. Der neue Besitzer beabsichtigt, das alte Schloß zu einem Wohn- und Jagdsitz im größeren Stile umzubauen.

† Bernburg, 5. Dez. Ein 35 Jahre alter Förster in Garzgerode durchschmitt sich mit einem Reizmesser den Hals bis an die Wirbelsäule. Er war sofort tot. Den Grund zur Tat sollen angeblich Äußerungen seiner Arbeitskollegen wegen seines Nichtbeitretens zum Bunde bilden.

† Leipzig, 6. Dez. Die Einwohnerzahl von Leipzig hat in diesen Tagen 600 000 überschritten. Damit hat Leipzig die Residenzstadt Dresden endgültig überflügelt und wird nach der Einwohnerzahl der Vororte Schnefeld und Leutzsch auch eine größere Einwohnerzahl als München haben, so daß Leipzig dann nach Berlin und Hamburg die drittgrößte deutsche Stadt ist. Die Flächenausdehnung Leipzigs ist größer als die Berlins, da Leipzig eine Fläche von 700 000 Hektar bedeckt, während Berlin nur ein Gebiet von 600 000 Hektar umfaßt.

## Merseburg und Umgegend.

6. Dezember.

\*\* (Personalia) Verstorben ist Ober-Postassistent Träger von Deltzig nach Merseburg.

\*\* Das Merseburger Adreßbuch für 1912 ist soeben erschienen und gelangt in diesen Tagen zur Ausgabe. Den Vorbestellern wird das Buch zum Vorstellpreise ins Haus geliefert. — Der neue Jahrgang ist wieder wesentlich bereichert bzw. ergänzt worden. Leider konnte das Vereinsregister nicht wie beabsichtigt aufgenommen werden, da die Vereine eine entsprechende

Mitteilung an den Herausgeber unterließen. Das Adreßmaterial weist wiederum zu zahlreicher Veränderungen auf, daß hierdurch ein von den vorjährigen völlig abweichendes Nachschlagewerk entstanden ist.

\*\* Laut Mitteilung unserer Polizei-Verwaltung ist die Maul- und Klauenseuche im Volksheim Gehst, Sand Nr. 2, wieder erloschen. Die behördlich angeordneten Spermaßregeln sind infolgedessen eingestellt und darf der Austrieb von Schweinen auf hiesigen Wochenmarkt wieder stattfinden.

v. Schöpan, 5. Dez. Die außerordentliche Viehzählung vom 1. d. M. hatte folgendes Ergebnis: Gehöfte überhaupt 58, mit Vieh 50, viehhaltende Haushaltungen 57, Pferde 34 (37 im Vorjahre), Rinder 102 (117). Schweine 321 (350) im Gemeinbezirk; im Gutsbezirk wurden gezählt: 12 Gehöfte überhaupt, darunter 10 mit Vieh und 18 Haushaltungen. Pferde 18 (25), Rinder 82 (125), Schafe 377 (388), Schweine 174 (191).

An beiden Kirmeifesten wurde herrliche hieselfstiger Verkehr, war es doch die letzte „Kirmei“ im Jahre, die noch mitgenommen werden mußte. Alle verfügbaren Räume der beiden Gutsböden waren vollbesetzt. Erregte Gemüter konnten es auch diesmal nicht unterlassen, sich in eine regelrechte Meuterei einzulassen, wobei auch der Gutswirt S. in Mitleidenhaft gezogen wurde. Ein gerichtliches Nachspiel werden die Kampflustigen zu gewärtigen haben.

§ Kleingräfenberg, 5. Dez. Infolge des Erlöschens der Maul- und Klauenseuche ist die Sperre hier aufgehoben worden. Unser Ort bildet nur noch ein Beobachtungsgebiet.

§ Lauchstedt, 3. Dez. Die energische Befämpfung der Maul- und Klauenseuche hieselfst hat es erfordert, den Sperbezirk auf die ganze Stadt auszudehnen.

§ Lauchstedt, 4. Dez. Bei der stattgefundenen Stadtvorordneten-Sitzung in der zweiten Abteilung entfielen auf Herrn Zimmermeister Rath 15 Stimmen und auf Herrn Gerichtsschreiber Dohje 13 Stimmen und ist ersterer somit gewählt. — Die Handwerkskammer in Halle a. S. ernannte den Drechslermeister Wihl. Feil zu seinem 90-jährigen Geburtstag zum Ehrenmeister und wurde selbigem vom Bürgermeister Kern und dem Obermeister Aug. Nihlmann ein Ehrendiplom überreicht. Wir wollen wünschen, daß der brave Handwerksmeister noch seinen 100-jährigen Geburtstag in der heutigen Friste feiern möge.

§ Ammendorf, 6. Dez. Auf der Chaussee von Halle nach Ammendorf lief gestern ein 4-jähriges Kind einem Automobil aus Halle in den Weg. Der 11-jährige Bruder des Kindes wollte dieses zurücktreiben und kam dabei selbst unter die Räder, während der jüngere Bruder getretet wurde. Der 11-jährige Schüler wurde in das Krankenhaus nach Halle gebracht, starb aber schon am 2. Wege dorthin.

§ Gersdorf, 5. Dez. Im nahen Gersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Ort bildet infolgedessen einen Sperbezirk, während aus dem gesamten Amtsbezirk Rügen und dem Amtsbezirk Großgörschen ein Beobachtungsgebiet organisiert ist.

## Mücheln und Umgegend.

6. Dezember.

§ Frankleben, 5. Dez. Die Maul- und Klauenseuche ist hier erloschen. Die angeordneten Spermaßregeln sind aufgehoben und die hiervon betroffenen Gehöfte dem Beobachtungsgebiet angegliedert worden.

§ Oberwünsch, 5. Dez. Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Viehzählung wurden in 74 Gehöften 79 viehhaltende Haushaltungen und folgender Viehbestand festgestellt: Pferde 65 (71), Rinder 278 (365), Schafe 306 (266), Schweine 408 (451). Die in Klammern beigefügten Zahlen sind das Ergebnis der vorjährigen Viehzählung.

§ Querfurt, 4. Dez. In einer Versammlung des Altertums- und Verkehrsvereins Querfurt hielt am Samstag Prof. Dr. Voigt aus Halle a. S. einen sehr lehrreichen interessanten Vortrag über „Die ursprüngliche Anlage und Entwicklung der Burg Querfurt“, in welchem er unter anderem nachwies, daß die Burg Querfurt mit ihren Türmen und Wehlfestungen zu einer anderen Zeit entstanden sei, als bisher angenommen wird, nämlich zur Zeit Karls des Großen. Damals seien Steinbauten, ähnlich wie bei der Burg Querfurt, angeführt, so z. B. das Kastell Hühbeck, das nach einem gleichen Plane wie Querfurt angelegt ist und die Ähnlichkeit mit den Gebäuden und Befestigungen unserer Burg habe. Anschließend daran berichtete Herr Prof. Dr. Voigt die Bewohner der Burg, die Götzen von Querfurt, die Burgkapelle, den Burgturm, die Burgtor, die Schlossstraße und ihre Fortsetzung, die Braunsstraße, sowie die Klippe und den Steinweg und zeigte, daß die Stadt Querfurt in einem Zusammenhang mit der Burg entstanden sei. Die Baktionen, die Streitmehre und der Wallgraben seien Belegungen, die im 16. Jahrhundert erbaut worden seien. Während des Vortrages, der von den zahlreichen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen wurde, lagen Orientierungspläne der Burg Querfurt, entworfen vom Seminarlehrer Max Graewe in Genthin aus. Prof. Dr. Voigt empfahl dem Vorstande des Altertums- und Verkehrsvereins Nachforschungen zu veranlassen, wodurch das Kloster Mariagell und die Lohbarsburg gestanden hätten.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 6. Dezember 1811, ist der bekannte Botaniker S. A. Spath in Rassel geboren, der

sich namentlich um die Kultur des Chinarenkenbaumes sehr verdient gemacht hat. Er erlernte in Poppelburg die Gärtnerkunst und lebte in Bonn seine Studien fort. 1836 ging er nach Java, wo er den botanischen Garten der Regierung leitete. Von 1846 ab lebte er in der Heimat, bis er 1852 von der holländischen Regierung den Auftrag erhielt, den Chinarenkenbaum von Java nach Java zu verpflanzen. Es gelang ihm, mit Überwindung der größten Schwierigkeiten, 500 Pflanzen zur Küste zu bringen, von denen 40 nach Java zu schaffen. Krank von der Anstrengung und dem Klima ging er wieder nach Europa und lebte fortan in Kleve. Seine botanischen Schriften sind noch heute von Wert und mehrere Pflanzen tragen seinen Namen.

## Wetterkarte.

W. B. am 7. Dez. Erden, etwas kälter, stellenweise heiter, meist wolfig bis trüb. — 8. Dez.: Erden, etwas kälter, wechslend bewölkt, zeitweise heiter.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 5. Dez. (Schöffengericht) Am Morgen des 14. Mai, eines Sonntags, unternahm ein Motorradfahrer von hier einen Ausflug nach Merseburg. Hinter dem Hofgarten kam ihnen von Ammendorf her ein Automobil entgegen, ihrer Angabe nach in sehr icharem Tempo. Der vorbedachte Motorradfahrer geriet mit dem Kraftfahrzeug zusammen und wurde in weiten Teilen der Seite gequetscht. Die zwei nachfolgenden Räder des Motorrads über ihn hinweg. Alle drei erlitten Verletzungen, die jedoch nicht besonders schwer waren. Schlimmer erging es den Automobilinsassen. Das Fahrzeug wurde von seinem Besitzer, dem Ingenieur Bauer aus Merseburg, geleitet. Dieser ihm befanden sich noch seine Frau, sein Chauffeur und ein Geschäftsfreund darin. Bauer verfuhr durch festes Bremsen den Wagen nach rechts vor dem Fahrzeug zum Halten zu bringen. Durch den Ausgeriet aber der Hinterwagen ins Schlingern; das Automobil schlug seitwärts, rih einen schwächeren Baum an und fuhr in den Chauheergraben hinein. Aus dem Graben sprang es wieder empor und ließ gegen einen stärkeren Baum, der durch den Anprall bis in die Krone gekippen wurde. Das Fahrzeug wegen schärferen Bremsen, ständige Insassen mehr oder minder erheblich verletzt. Besonders schwer geschädigt wurde der Chauffeur, der mehrere Rippenbrüche erlitt und zu seiner Heilung einen Monat im Krankenhaus zubringen mußte. Auch Bauer hatte zu seiner Heilung mehrere Monate lang ärztliche Behandlung nötig. Zu allem Schaden erhielt er auch dann noch eine Anklage wegen schärferen Bremsens. Die Anklage soll zu schnell gefahren sein und bei der Verordnung über den Automobilverkehr vorgeschriebene Vorsicht und Aufmerksamkeit außer Acht gelassen haben. Er ist wegen zu schnellen Fahrens bereits vorbestraft und soll in dem Maße stehen, sehr scharf zu fahren. Im Merseburger leitet er eine Schule für Automobilfahrer. Die heutige Verhandlung, zu der 18 Jengen geladen waren, verwarf die sachverständigen Beschlüsse der Sachverständigen. Das Ergebnis der vierstündigen Beweisaufnahme wozum es vielmehr den Anschein, als habe der vorbedachte Motorradfahrer den Unfall dadurch herbeigeführt, daß er, statt rechts zu bleiben, nach links fuhr. Sedenfalls war zwischen dem Automobil und den Nachfahrern noch Raum genug vorhanden, daß diese ungeschädigt weiterkommen konnten. Bauer eine Geldstrafe von 300 A. Das Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

## Luftschiffahrt.

Köln, 4. Dez. Die Kölner Luftschiffmanufaktur für nun beendet, nachdem alle verfügbaren Kräfte in der Führung und Bedienung der Luftschiffe ausgebildet sind. Wie verlautet, wendet die Vereinsverwaltung nunmehr dem Projekte der Erbauung deutscher Luftschiffkreuzer große Aufmerksamkeit zu. Augenblicklich besteht der Plan, ein Luftschiff starken Systems von 1000 Kubikmetern zu erbauen, das 300 Personen bei einer Einwegschiffahrt von 2000 Metern in dem Gefunde befördern soll. Der neue Zeppelinballon hat bei den Kölner Wandern außerordentlich beliebt.

## Chinesische Justiz.

Aber das chinesische Gerichtswesen plaudert Charles Petit im „Journal“. Rein theoretisch genommen, ist die chinesische Justiz die schönste der Welt. Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht kann der erste beste von einem Richter ein Urteil verlangen. Er braucht nur auf den Gong, der am Eingang des Gerichtsgebäudes steht, zu schlagen, und der Richter, der immer im Quittipok selbst wohnt, muß, erachtet sofort in seiner Kammer, um den Kläger anzuhören; irgend eine Entschädigung darf er hierfür nicht verlangen. „Das Auge der Gerechtigkeit ist immer offen“, heißt es in einem alten chinesischen Sprichwort. So ist es, wie gelangt, in der Theorie. In Wirklichkeit mag sich ein Chinese oder niemals freiwillig zu einem Richter, denn die Prozesse werden immer nach dem Gesetz entschieden, und dieses Gesetz wird ständig durch einander widersprechende Edikte und Dekrete abgeändert, so daß der Richter in der gleichmäßigen Weise der Welt das tut, was ihm gefällt. Das mindeste, was einem Menschen, der in die Krallen eines chinesischen Richters fällt, passieren kann, ist, daß er und seine Familie durch die hohe Justiz vollständig ruinirt werden. Etwas Malicious als ein chinesischer Gerichtshof kann man sich kaum vorstellen. Im Gerichtssaal ist alles rot, von den Wänden, dem Tisch aus dem Richterstuhl bis zu den Uniformen der Gerichtsdienten, der Genter und ihrer Gehilfen, die eine Art Zügeltrüge tragen. Die Wanddekoration bilden Feischen, Bambusblätter, Kissen, Stühle und Fußstühle und diverse Marterinstrumente. Kläger, Gengen und Angeklagte müssen während der ganzen Gerichtsverhandlung auf den Knien liegen und mit der Stirn von Zeit zu Zeit den Fußboden berühren. In unmaßbarer Majestät beginnt der Richter das Verhör. Einen Eid verlangt er nie, weil er das für Anstößig hält; er weiß ja doch, daß man ihm nie die Wahrheit sagt. Deshalb macht er alles zu erraten und schreift, wie die Zungen zu liegen, auch bei fräufigen Bannstreichen nicht zurück. Sein Urteil fällt er auf gut Glück oder je nach besonderen Interessen, die er selbst oder einer seiner Freunde hat. Der Urteilsfallung folgt, da es eine Berufung gegen das Urteil im allgemeinen nicht gibt, sofort die Vollstreckung. Groß ist die Zahl der Körper-

**Wägen.** Die gebräuchlichste Körperstrafe ist die röhrlige und kräftige Verabreichung einer Anzahl Gebe, welche Strafe hat nur bei kleinen Vergehen verhängt und hat weiter keine Folgen. Der Geprügelte lauft sich, wenn er das Gerichtsgebäude verläßt, bei einem Krämer ein Ziegelchen mit füllender Salbe und geht mit philosphischer Würde nach Haus, um seine Erliegen zu behandeln. Gegen den Richter hegt er keinen Groll. Gegen die Strafe besteht darin, daß der Verurteilte in eine Art Franse gefesselt wird. Es handelt sich um einen Holzrahmen mit einem Loch, durch welches der Verurteilte seinen Hals durchzwängen muß. Mit diesem schweren „Halsband“, das er Tag und Nacht tragen muß, wird der Verurteilte öffentlich ausgeführt; ein an den Käfig geliebtes Malai nennt seinen Namen und berichtet kurz, was er verbrochen hat. Da es der gemeinliche Justiz nicht einfällt, die Gefangenen auch noch zu ernähren, müßte der Verurteilte Hunger sterben, wenn Angehörige oder gute Freunde sich seiner nicht annehmen. In ihrer ganzen Schöndheit aber offenbart sich die Hinneigung der Strafe in der Anwendung der Todesstrafe; sie hat nämlich in zwei Kategorien geteilt und kennt einen reichen und einen langamen Tod. Der am wenigsten infam ist die Erbpfählung, weil bei dieser Prozedur der Körper ganz bleich, ohne Blut, aber die abergläubigen Chinesen eine große Wichtigkeit beimessen. Ein Geprügelter wird mit dem Säbel, der Delinquent, dem die Hände nach hinten gezogen und gefesselt sind, kniet nieder, worauf ein Geißel des Centers seinen Kopf packt und den Kopf nach vorn zieht, damit der Hals straff werde. Nun hebt der Center seinen Säbel, macht einen kleinen Sprung, um sich, falls der Geißel nicht, dann mit einem Lauten: „Oh! Han!“ mit dem er sich selbst zu tödlichen Tönen ausmaniert, die Waffe niederzulassen; der Kopf des Verurteilten fliegt vor die Füße des Geißlers, der immer noch den Kopf festhält. Wenn die Familie des Delinquenten Geld hat, laßt sie dem Center den „teuren Verbleibenden“ ab, um den Kopf wieder an den Hümpf zu nähen. Solch ein naher Tod ist die Aufsammer nicht im geringsten auf. Der Todesstand selbst bewirkt gewöhnlich keine ganze Ruhe und Kaltblütigkeit und kann, wenn keine Beihilfe ihm einen schönen Sarg verschaffen hat, sogar recht lustig werden. Etwas getarbt Entschliches aber ist der langame Tod. Das Opfer wird an einen Pfahl gebunden, der in der Mitte eines großen Klages steht. Dann beginnt der Center seinen Kopf zu schwenken und mit einem grauenregenden Rostmetall ihm die Brust zu durchhauen; darauf schneidet er ihm Stücke Fleisch aus den Armen und an den Schenkeln. Die Fleischstücke werden sorgfältig gewaschen und in einen Korb gelegt, denn durch das Urteil ist genau festgelegt, wieviel es sein müssen. Getarbt unglücklich ist auch hier das Verhalten der Zuschauer; sie zeigen bei dem widerlichen Schauspiel die größte Gleichgültigkeit, mag das Opfer eine Frau oder ein Mann sein. Und einem Volke mit so engerartiger Geistesverfassung, wie die Bewohner von heute auf morgen eine Verfassung aufzudrängen!

**Vermischtes.**

\* **Vier Arbeiter verschüttet.** Bei den Arbeiten zur Abtragung der Festungswälle am Traugheim in der Nähe von Berg a. Br. wurden Dienstag früh durch eine zusammenbrechende Erdwand vier Arbeiter verschüttet. Einer ist tot, zwei sind schwer und einer leicht verletzt.

\* **Feuersbrunst im Kränungsgebiet.** Das große Dorf in welchem der englische König die Indianer zu irren bei seiner Ankunft empfangen sollte, ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Das Dorf ist unerschütterlich wegen der Größe seiner Deformation. Die Feuersbrunst ist nur wenige Tage die zweite Feuersbrunst in dem Kränungsgebiet. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Die Vernichtung des Dorfes wird das ganze Programm der Krönungsfeierlichkeiten beeinflussen.

\* **Feilenfeuer in New York.** Eine furchtbare Feilenfeuer brach gestern in Jersey City in der United States City ab. Die Feilenfeuer brach aus, wobei ein Mann ums Leben kam und mehr als 500 wertvolle Pferde erstickten. Der Schaden wird auf mehr als fünf Millionen Mark beziffert.

\* **Die Diphterieepidemie in Berlin** ist dauernd im Anmarsch. Wöchentlich werden amlich 250 bis 300 Fälle angemeldet, die durchgehends durch die Epidemie bedingt sind. Eine junge Fabrikantentochter im Westen starb an Diphterie. Die Epidemie greift besonders in den nördlichen und nordöstlichen Stadtteilen.

\* **Ein Fuhrwerk vom Auge überfahren.** Nach einer Meldung aus Bielefeld überfuhr am 2. d. vormittags der Glatz Nr. 1 auf einem Weidberggange der Straße Hannover Markt zwischen den Stationen Braubede und Bielefeld ein Leeres mit zwei Weiden bespanntes Fuhrwerk. Das eine Pferd wurde getötet, das andere unerschütterlich verletzt. Der Wagen vollständig zertrümmert. Zwei Personen, die kurz vorher den Wegübergang überquerten hatten, wurden von den weggeleitenden Wagenentrümmert verletzt. Es herrschte starker Nebel, die Wegschranken waren nicht geschlossen.

\* **Eine Moschee in die Luft gesprengt.** Laut amtlicher Meldung aus Saloniki wurde eine neben dem Kanal gelegene Moschee in Fiti durch Bulgaren in die Luft gesprengt. In der Moschee war niemand anwesend. — Eine amtliche im Ministerium des Innern in Konstantinopel eingetroffene Depesche vom 5. d. über das Bombattentat in Fiti meldet: Gestern explodierte in Fiti (Wald bei Fiti) eine Bombe, die die Moschee in die Luft. Die Explosion rief unter der muslimanischen Bevölkerung derartige Aufregung hervor, daß es zu Zusammenstößen kam, in deren Verlauf 12 Personen getötet und 20 verletzt wurden. Das Ministerium des Innern verlangt dringend Aufklärung, welcher Nationalität die Geübten der Bomben angehören. Am Abend trat ein Ministerat zusammen, der über das Attentat beriet. Nach diesem teilte der Minister des Innern den Journalisten ein Communiqué mit, in dem es heißt, es sei kein Zweifel vorhanden, daß der Anschlag an einem heiligen Tage wie dem Beiramfeste und die verbrecherischen Anschläge auf Vorklänge darauf abzielten, unter der muslimanischen Bevölkerung Aufregung hervorzurufen und sie anzuheben, daß die öffentliche Ordnung gefährdet sei. Die Regierung trat alle Vorsichtsmaßnahmen und schickte den Kommanden von Westlich nach Fiti und gab die nötigen Befehle. Der Wali von Koffowa hat sich nach Koffowa begeben.

\* **(König Alfons und seine Tante.)** Der Pariser „Temps“ meldet: Die in Paris lebende Infantin Gulialia hat Sonntag nacht von König Alfons, ihrem Vetter, eine Depesche erhalten, worin dieser sein Verlangen über die von der Infantin geplante Veröffentlichung über die von der Infantin und ihr den Befehl erteilt, diese Veröffentlichung bis nach Erteilung seiner Ermächtigung zurückzuführen. Die Infantin habe darauf geantwortet, sie sei sehr erkrankt darüber, daß man ein Urteil über das Buch abgebe, bevor man es kenne. Sie benutze den Anlaß, um dem König Alfons zu sagen; denn nach diesem der Inquisition würdigen Vorgehen, halte sie sich noch ihrem Gütindem zu handeln. Gleichzeitig habe die Infantin den Auftrag gegeben, ihre Güter in Spanien zu verkaufen. Das Buch der Infantin Gulialia, das deren Verwirrung mit dem König Alfons herbeigeführt hat, ist dem „Gefür“ zufolge zumeist philosophischen Inhalts. Es erörtert die Frage der völligen Unabhängigkeit der Frau, die Freiheit der Klassen vermittels der Erziehung, soziale und religiöse Fragen und beschäftigt sich mit Unterredungen über die Gevoorterte und Überlebensfragen.

\* **Der Millionenonters von August** (Füssen jun.) beschäftigt am Montag abend, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, in Berlin eine Versammlung, in der etwa 70 Gläubiger annähernd 7 1/2 Millionen Forderungen vertretet. Es kamen recht erbauliche Dinge zur Sprache; in a. wurde anerkannt, daß rund 15 1/2 Millionen Mark erworben und damit die Stimmenmehrheit erreicht habe; er habe sich ebensoviele wie die Leistungen des Gemeinwohlens zu irgendwelchen langen Debatten mit den Gläubigern bereit erklärt. Nach dem Verstand der Gläubiger, einen Gläubiger-Verband zu bilden.

\* **Das Explosionsunglück auf dem Linien-**schiff „Breußen“ sowie bei jetzt über die gemeldete Explosion auf dem Dampfschiff „Breußen“ ermittelt werden konnte, sollte aus einem 17 Zentimeter-Geschütz von einem 5 Zentimeter-Einlagrohr geflossen werden. Von der letzten erlitten die beiden Geschütze, ein Einlagrohr eingedrückt und der Verschluss geschlossen war, explodierte die Patrone. Die Untersuchung darüber, wie die Explosion erfolgen konnte, und ob etwa ein Bedienungsfehler vorliegt, ist noch nicht abgeschlossen. Die Schwerverletzten sind die Matrosen Grumoll aus Bremerhaven und Truchowski aus Marienburg; der letztere erlitt einen schweren Verwundung. Unmittelbare Lebensgefahr liegt bei beiden nicht vor.

\* **Der erste transatlantische Dampfer-**Wettbewerb zur See hat sich in einem raschen Wettlauf, daß der erste von Amerika nach Europa fahrende Dampfer die Reise ohne Passagiere machen würde. Und doch nicht, so daß der jetzt fast hundert Jahre lieh der amerikanische Schiff „Scarborough“ eines Tages an den Stadtmauern von New-York folgende Ankündigung anhängen:

Der Steamer Sabannah unter dem Befehl des Kapitäns Roger wird pünktlich nach Liverpool abfahren am 20. März 1879.

Die Passagiere, falls sich solche einstellen sollten, können sicher sein, allen erdenklichen Komfort zu finden. Auskunft an Bord. Es liehen zur Verfügung, zwei prächtige Kabinen, eine für Damen, eine für Herren, sowie 32 elegante Einzelbetten.“ Die „Sabannah“, ein Geschiff, das zum Dampfer umgebaut worden war, wurde zwar in Spanien mit der nötigen Menge angelaunt, aber Vertrauen brachte man ihr nicht entgegen. Und wie die Fahrt bewies, mit Recht. Der famose Brandstifter brachte nämlich einen vollen Monat für die Überfahrt von New-York nach Liverpool. Unterwegs gingen ihm natürlich die Kohlen aus, so hätte er nicht eine Meeresetage zum Kohlen behalten, so wäre der „Dampfer“ wohl überhaupt nie in Europa angelangt. Um das möglichst voll zu machen, erregte er unterwegs den Verdacht der auf der Nordsee treuzenden englischen Flotte, deren Offiziere der irrigen Meinung waren, daß das neue Schiff den Versuch machen wollte, Napoleon auf St. Helena zu befreien. Erst nach mehrwägiger Besichtigung von Seiten der englischen Kreuzer konnte die „Sabannah“ ungehindert ihren Weg fortsetzen, um schließlich zum erstenmal den Beweis zu erbringen, daß man tatsächlich mit Hilfe von Kohlen und — Weinbrand den Atlantischen Ozean überqueren könne.

\* **Der Kampf in der Berliner Metallindustrie.** Am Dienstag vormittag ist noch ein Versuch gemacht worden, zu einer Einigung in der Berliner Metallindustrie zu kommen. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, nochmals über den sogenannten Auszubehuf zu verhandeln. Die Inoffiziellen an die Arbeitnehmer werden auf jeden Fall mit geringe sein. In den Nachmittagsober am Montag, daß ein weiterer Kampf nur Zweck habe, wenn die Nichtausgeherten sofort die Arbeit niederlegen. Das Ergebnis der neuen Verhandlungen, die streng vertraulich sind, war noch nicht in Erfahrung zu bringen, da die Konferenzen am späten Abend noch laute. Die Entscheidung kann erst am Mittwoch fallen, wenn die Delegierten die Beschlüsse den streikenden Formern vorlegen.

**Neueste Nachrichten.**  
London, 6. Dez. Der in Portsmouth als Epton verhaftete angelegte Kapitän der Handelsmarine Grosse

ist identisch mit einem Abenteuerer Grosse, der erst vor einem Vierteljahr die Berliner Gerichte beschäftigte. Erst im September hatte er sich vor einer Berliner Strafkammer wegen Betrugs, Vertrauensschwunders und Unterschlagung zu verantworten und wurde wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hat eine höchst abenteuerliche Vergangenheit und war niemals Offizier der Marine.

Konstantinopel, 6. Dez. Der Kommissar der Gegend von Bojsid an der türkisch-russischen Grenze meldet in einer Depesche, daß es vorgehen bei der Ditschaft Mossun zwischen türkischen und russischen Truppen zu einem Zusammenstoß kam, der großen Umfang annahm und bis früh dauerte. Auf beiden Seiten traten die Kommandanten dazwischen, denen es gelang, die Einstellung des Feuers zu bewirken. Ein türkischer Soldat wurde getötet, ein zweiter verletzt. Die russischen Soldaten wollten den Toten mitnehmen, was ihnen aber nicht gelang. An Ort und Stelle wurde eine Untersuchung über die Verantwortung für den Zwischenfall eingeleitet. Der türkische Kommandant verlangte Verhaftung.

Konstantinopel, 6. Dez. Nach sicheren Informationen hat die Pforte beschlossen, die russischen Forderungen auf Öffnung der Dardanellen zurückzuweisen, da sonst Russland eine prädominante Stellung in Konstantinopel gesichert wäre.

Los Angeles, 6. Dez. In dem Prozeß gegen die beiden Brüder McManara wegen der dynamitanschläge ist James McManara zu lebenslänglichem Gefängnis und John McManara zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Petersburg, 6. Dez. In der Goldabteilung des Münzhoofs hat heute eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Arbeiter getötet, neun schwer und mehrere leichter verletzt wurden.

Rosario, 6. Dez. In einer hiesigen pyrotechnischen Anstalt ereignete sich eine Explosion, die ein Gebäude zum Einsturz brachte. 15 Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

**Getreide- und Produktenverkehr.**

Berlin, 5. Dez.  
Weizen lot. inf. 202,00—208,00 Mk.  
Roggen lot. inf. 182,00—188,00 Mk.  
Saffer fein 198,00—205,00 Mk., do. mittel 194,00 bis 198,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 0 brutto 24,50—28,00 Mk.  
Roggenmehl Nr. 0 brutto 21,50—24,70 Mk.  
Gerste inf. leicht 178,00—187,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 188,00—200,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 164,00—168,00 Mk.  
Weizenleiste rot netto erfl. Sac ab Mühle 12,75 bis 13,50 Mk., do. fein erfl. Sac ab Mühle 12,75 bis 13,50 Mk.  
Roggenleiste netto ab Mühle erfl. Sac 13,00 bis 13,50 Mk.

**Produktenbörse in Leipzig am 5. Dez.**

Weizen behauptet inländisch, 198—197 1/2 B. feinstes über Noth Argentiner, 236—246 1/2 B. Russischer 236—245 1/2 B. Manitoba 233—245 1/2 B.  
Roggen behauptet inländisch, 180—185 1/2 B. Wiener 187—190 1/2 B.  
— Weizenleiste in Leipzig am 5. Dez. Weizenmehl Nr. 0 23,00—28,50 Mk., Roggenmehl Nr. 0 26,50 bis 27,00 Mk. per 100 K.

**Reklameteil.**

Die Weihnachtszeit naht wieder, da süßgeruchene Liebe sinnen, mit welchen Waden sie den Lichterglanz der Freude in den Herzen entzünden kann beim trübenden Samenbaum. Gewiß, desto dauerhafter wird diese Freude sein, je praktischer die Gabe ist. Denn ein A. B. nur Maggi's berühmte Erzeugnisse, die groß und klein willkommen sind und jedem seine Nutzen bringen, genügt in solcher Feuerwerkszeit. Derartige praktische Weihnachtsgeschenke werden namentlich der gelagten Ostaustrat empfohlen sein.



**Anzeigen für Merseburg.**

**Zodes-Anzeige.**  
 Heute, Dienstag, vormittag 1/4 10 Uhr verchied nach kurzem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urosvater, der Ziegelmeister  
**Karl Schab**  
 im Alter von 79 Jahren.  
 Merseburg, den 5. Dez. 1911.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Freitag den 8. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Neumarkt 10, aus statt.

**Beschluß.**  
 Auf Antrag der verm. Frau Emma Ernst geb. Reichenbach in Merseburg, als Erbin des Verlebten Heinrich Reichenbach und dessen Ehefrau Emilie geb. Kloth verm. Rudolph in Merseburg, wird die Verwaltung des Nachlasses der Vorgenannten angeordnet und als Nachlassverwalter Herr Kaufmann Karl Zehle, hier, bestellt.  
 Merseburg, den 29. Nov. 1911.  
 Königlich-liches Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**  
 Freitag den 8. Dezember cr. vorm. 11 Uhr  
 versteigere ich in Rennebis  
 1 Kutschwagen und  
 1 Nähmaschine  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sammelort: Gasthof Datschitz.  
 Reinhardt, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

**Präparanden-Anstalt zu Merseburg.**  
 Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr findet am 29. Febr. 1912 statt. Eltern, die ihre Söhne dem Lehrerberufe zuführen wollen, müssen die Anmeldung mündlich oder schriftlich richten an  
**Seminardirektor Dr. Giede**

**Holz-Auktion.**  
 Montag den 11. Dezbr., mittags 12 Uhr, sollen in meinem Grundstück Bismdorf Nr. 4  
**zu 30-40 Ellen,**  
 größtenteils Kuchholz, öffentlich versteigert werden.  
 Bismdorf, den 6. Dezbr. 1911.  
**A. Koblenz.**

**2 Wohnungen.**  
 Preis je 50 Tkr., veränderungslos, halber sofort zu vermieten und 1. Jan. oder später zu beziehen. Zu erfr. Domstr. 7, 2. St. (Eingang Grünertr.) und Weissenfelder Straße 9, 3. St.

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Zu erfr. Unter-Altendurg 48.  
 Einzelner Mann sucht kleine Wohnung oder eine Stube. Angebote erst nach Pflanzstr. 5, 1. St.  
 Gut möbl. Zimmer u. Kabinett (ev. mit Pianino u. Schreibeisch) sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
**Freundliche Schlafzelle**  
 Neumarkt 48.

**2 Futterhäuene,**  
 gute Fresser, abzugeben  
**Herrmann, Werber.**

**Statt Karten.**

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen spricht im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank aus.  
 Merseburg, den 6. Dezember 1911.  
**Karl Lauterberg.**

**2500 Mark**

zur guten 2. Stelle auf neuerbautes Haus gesucht. Off. unter 2500 an die Erped. d. Bl. erb.

**Ein graues modernes Plüschsofa** steht preiswert zu verkaufen  
**Pohle, Taxisierstr. 2.**

**Gelegenheitskauf!**  
 2 kompl. Gas-Zuglampen billigt!  
**Christianestraße (Neubau) 11.**

**Zwei Bettstellen (neu)** eine einfache und eine englische, sowie ein

**Nachtschränken** billig abzugeben  
**Malpricht, Möbelfabrik, Halleische Str. 37.**

**Zwei Gaspläten, wie neu, großer Tisch, Kinderschlitzen, Plüschdecke, Kuchenschub, Silber** zu verkaufen  
**Dr. Ritterstr. 33.**

Wegen Aufgabe der Wirtschaft steht ein

**gutes Alderpferd** (Goldfuchs) zu verkaufen  
**Nahmitz Nr. 10.**

**Eine Kuh mit d. Kalbe** steht zum Verkauf  
**Nissen 9.**

**la. Fleisch- und Würstwaren** empfiehlt in bekannter Güte  
**Fleischerei Rob. Reichhardt.**

Von jetzt ab täglich abends **warmer Wurst u. feishe Sülze**

**Prima fette Färjen, Rühre fette Schafe u. Rälber, sowie Gubbenhühner** gibt ab  
**Gutsverwaltung Werder.**

**Speise- und Futterkarloffeln, Mohrrüben, Rotkraut, Zwiebeln, Kohlrabi** empfiehlt  
**D. Schwarz, Nordstr. 12.**

Markttags Stand auf dem **Rohmarkt.**

**Schulranzen** grosse Auswahl, billigste Preise.  
**Paul Florheim,**  
 Burgstrasse 12

**Rübenschmitzel,**

sofort lieferbar, in Ladungen von 200 u. 300 Stk. frei jeder Station, gibt billigt ab, nur bei sofortiger Bestellung.  
**Belwald Werner, Schaafstädt, Tel. 23.**

**Holzschube**

jedes Paar 2,75.

**Stern & Co.**

**Wring-Maschinen** mit 2- und 3-jähriger Garantie empfiehlt sowie schadhafte repariert und bezieht mit neuen Gummimägen  
**Hermann Baar sen., Markt 3.**

**Weisse Haarbürsten u. Kämmen** (einzeln und in Garnituren) sehr preiswert.  
**Otto Stehritz, Gothastr. 32.**

**Nähmaschinen** werden schnell u. gut repariert bei  
**A. Albrecht, Schmale Str. 14**

**Melodia.** Sonntag den 10. Dezember, nachmittags und abends,  
**Gesellschaftsfränzchen im „Strandhäuserchen“.** Dieses unferen lankt eingeladenen Gästen zur gef. Kenntnis.  
**Der Vorstand.**

**Reichstrone.** Täglich abends 1/8 Uhr  
**große Konzerte des Damen-Orchesters.**  
 Direktion: Josef Panhans.  
 4 Damen. 2 Herren.  
 Um gütigen Zutritt bittet  
**Albert Werner.**

**Deutscher Kaiser.** Donnerstag Schlachtfest.  
**Dauers Restauration** Heute Donnerstag Schlachtfest

**Gutsbesizers-Tochter,** 30 Jahre alt, gesund mittlere Figur, von angenehmem Aussehen, makellosen Ruf, mit ca. 18 bis 20000 Mark Vermögen, sucht zwecks Heirat mit solchem Herrn (Berufsansehen oder Verber) in fester Lebensstellung, in Verbindung zu treten. Gegenseitige strenge Discretion wird zugesichert und erwartet. Nachricht erbitten unter **L A** an die Erped. d. Bl.

**Ausgetämmtes Damenhaar** taugt  
**Alfred Kluge, Friseur.**  
 Bahnhofstraße 10.

**Der Geschmack** ist verschieden, deshalb liefern wir drei erste Qualitäts-Marken — für jeden Geschmack passend:

**Siegerin** -Margarine, wie allerfeinste  
**Molkereibutter** in jeder Verwendungsart.

**Mohra** -Margarine, ein  
**Landbutter** -Ersatz ohne gleichen.

**Palmato** feinsto Pflanzenbutter-  
**Margarine, einzig haltbar**  
**Nussbutter.**

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

Meiner werten Kundschafft mache ich bekannt, daß die

**Einlösung der Rabattmarken**

Donnerstag den 7. und Freitag den 8. Dezember erfolgt.

**William Sudoff,** Bäckerei mit Maschinenbetrieb.

**P. Rath, Goldschmied,** Gotthardstrasse 14.

Gold- u. Silberwaren. Silberne und versilb Bestecke

Trauringe, Gravirungen, Reparaturen.

**Familienabend des Dom-Männervereins** Montag den 11. Dezember abends 8 Uhr im großen Saale des „Ziboli“.

1. Musikalische Vorträge.  
 2. Vortrag: Das deutsche Volks-  
 gemüt im deutschen Volks-  
 lied. (Eingeleit. Wittborn.)  
 Gäste sind willkommen.

**Krankenfleger.** Freitag den 8. d. M. 8 1/2 Uhr abds.

**Prüfung der Jahrgänge 1910 u. 11** in der landwirtsch. Winterhule.

Sonntag den 10. Dezember, nachmittags und abends,  
**Gesellschaftsfränzchen im „Strandhäuserchen“.** Dieses unferen lankt eingeladenen Gästen zur gef. Kenntnis.  
**Der Vorstand.**

**Reichstrone.** Täglich abends 1/8 Uhr  
**große Konzerte des Damen-Orchesters.**  
 Direktion: Josef Panhans.  
 4 Damen. 2 Herren.  
 Um gütigen Zutritt bittet  
**Albert Werner.**

**Deutscher Kaiser.** Donnerstag Schlachtfest.  
**Dauers Restauration** Heute Donnerstag Schlachtfest

**Gutsbesizers-Tochter,** 30 Jahre alt, gesund mittlere Figur, von angenehmem Aussehen, makellosen Ruf, mit ca. 18 bis 20000 Mark Vermögen, sucht zwecks Heirat mit solchem Herrn (Berufsansehen oder Verber) in fester Lebensstellung, in Verbindung zu treten. Gegenseitige strenge Discretion wird zugesichert und erwartet. Nachricht erbitten unter **L A** an die Erped. d. Bl.

**Ausgetämmtes Damenhaar** taugt  
**Alfred Kluge, Friseur.**  
 Bahnhofstraße 10.

**Der Geschmack** ist verschieden, deshalb liefern wir drei erste Qualitäts-Marken — für jeden Geschmack passend:

**Siegerin** -Margarine, wie allerfeinste  
**Molkereibutter** in jeder Verwendungsart.

**Mohra** -Margarine, ein  
**Landbutter** -Ersatz ohne gleichen.

**Palmato** feinsto Pflanzenbutter-  
**Margarine, einzig haltbar**  
**Nussbutter.**

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**



Ab heute bis Freitag:

**Ballhaus-Anna.**

2. Zeit.

Außerdem:

1. **Berirre Seelen.** Spannende Familientragödie in 2 Akten.

2. **Wer zulezt lacht am besten.** Komische Komödie.

3. **Haute macht einen Scherz.** Humoristischer Scherz.

4. **Der rote Karawan.** Tonbild.

**Wir garantieren für 6-8 Mark** Tagesverdienst. Berlang. Sie bitte polikändig. Telefon. Auskunft von **H. Rieplner, Denkens-Dresden 88.**

**Sofort eine Strickerin für Gollfaden gesucht.** Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

**G. Darbeiter** werden für längere Beschäftigung gesucht. **Kanalbau Ammendorf.**

**Suche sofort einen Barbiergehilfen** von 17 bis 19 Jahren  
**Otto Fehle, Barbier, Naundorf bei Köditzdorf.**

**Ein jüngeres Dienstmädchen** zum 1. Januar gesucht  
**Friedrichstr. 10.**

Junges, kinderliebendes Mädchen wird per sofort oder später bei guter Behandlung in leichten Dienst nach Leipzig gesucht.  
**R. Geiser, Leipzig-O., Delitzscherstrasse 26, 11.**

**Zuverläss. einf. Dienstmädchen oder Aufwärterin** für den ganz. Tag sof. od. 1. Jan. gesucht. Näb. in der Erp. d. Bl.

Suche wegen Erkrankung des Mädchens sofort  
**eine Aufwartung.**  
**Hofstraße 14.**

**Groß. Hund zugekauft.** Gegen Untofsten abholen bei **Schäfer, Köfen.**

**Jagdhound zugekauft.** Weinberg 3.

Falls die erkannte Verion bei **Mad,** welches am Donnerstag den 30. Nov. abends, vom Hofe der **Frankenburg** mitgenommen wurde, nicht bis Donnerstag den 7. Dez. dortselbst wieder abliefern, erfolgt sofort poliz. Ausladung.

Der heutigen Gesamtanstellung liegt ein Propekt der Firma **Georg Bernhardt, Leipzig,** betr. Bilder, photogr. Apparate, Ferngläser, Barometer etc. bei.

**Der Geschmack** ist verschieden, deshalb liefern wir drei erste Qualitäts-Marken — für jeden Geschmack passend:

**Siegerin** -Margarine, wie allerfeinste  
**Molkereibutter** in jeder Verwendungsart.

**Mohra** -Margarine, ein  
**Landbutter** -Ersatz ohne gleichen.

**Palmato** feinsto Pflanzenbutter-  
**Margarine, einzig haltbar**  
**Nussbutter.**

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

